

GEORG SCHWEIGGER (1613-1690)
UND SEIN NEPTUNBRUNNEN FÜR NÜRNBERG

Von Hans R. Weihrauch

Ein Unstern stand von Anfang an über dem Kunstwerk, das ein Denkmal des wiedererstarkenden Kunst- und Bürgersinns und ungebrochener Schaffenskraft nach dem großen Kriege hätte sein können. Es ist, gelinde gesagt, ein historisches Kuriosum, daß ein für den Nürnberger Marktplatz geschaffenes Monumentalwerk wie der Neptunbrunnen von Georg Schweigger (Abb. 1) in alter Zeit, unmittelbar nach Vollendung seiner figürlichen und dekorativen Teile, ein Jahrhundert lang zu einem Museumsstück würde; mit einem fingierten Aufbau versehen, konnte es als eine in allen Fremdenführern genannte Sehenswürdigkeit von durchreisenden Kunstfreunden in einem eigens errichteten Gebäude bewundert werden. Es war für den Rat der Stadt recht peinlich, daß schon 1680 ein Lothringer Kavalier (vielleicht für Ludwig XIV.) sich nach der Verkäuflichkeit des Objektes erkundigte und daß vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Kette der Kaufinteressenten, angeführt von Kurfürst Maximilian Joseph von Bayern (1765), Kaiserin Katharina II. von Rußland (1764–1776), den Königen von Neapel (1778), Polen (1782) und Preußen (1789), nicht abriß; 1795 mußte der Brunnen sogar zusammen mit der Stadtbibliothek um 30 000 fl. an zwanzig patrizische Familien Nürnbergs verpfändet werden. Der allgemeinen Wertschätzung zum Trotz brachten die würdigen Herren unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse in hundert Jahren doch weder Tatkraft noch Mittel genug auf, um den Brunnen in ihrer Vaterstadt aufzustellen, noch wagten sie mit Rücksicht auf die üble Nachrede von Bürgerschaft und Fremden den Verkauf. Als jedoch der Bankerott drohte, fand ein Angebot des Kaisers Paul I. von Rußland allzu williges Gehör. Er erwarb 1797 die sämtlichen Bronzefiguren, Wappen usw. um die gewaltige Summe von 66 000 fl. und ließ sie in Anlehnung an den alten Plan, wie ihn etwa der Stich von Mich. Rößler (»bey P. C. Monath«, Abb. 2) wiedergibt, im Park von Schloß Peterhof an der Petersburger Bucht zusammensetzen. (Wenige Jahre

später folgt 1806 mit dem Ende der alten Reichsstadt der Verkauf des Vischerschen Fuggergitters aus dem Rathaus!) Vom stadtgeschichtlichen wie städtebaulichen Gesichtspunkt war der Ersatz des Verlorenen durch die Stiftung des Kommerzienrats Gerngroß, die 1902 die Herstellung einer Kopie des Brunnens für den Hauptmarkt¹ ermöglichte, überaus dankenswert, für die Kunstgeschichte bedeutete sie nichts; in der Literatur finden sich neben einer Gesamtansicht oder einem Bild des Neptun nur wenige Zeilen. Bis heute ist dieses Werk, obgleich es nach Rang und Art als erster echter Barockbrunnen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kein Gegenstück hat, im einzelnen unpubliziert. Die hier erstmals vorgelegten Aufnahmen nach dem (während des Krieges aus der Kampflinie geborgenen und 1949 nach Rußland restituierten) Original lassen nicht nur erkennen, wie hoch es über der Kopie steht und wie unersetzlich der Verlust im Grunde ist, sondern vor allem auch, welch wesentlicher Baustein in der Geschichte der Barockskulptur mit diesem »unbekannten« Meisterwerk bisher gefehlt hat.

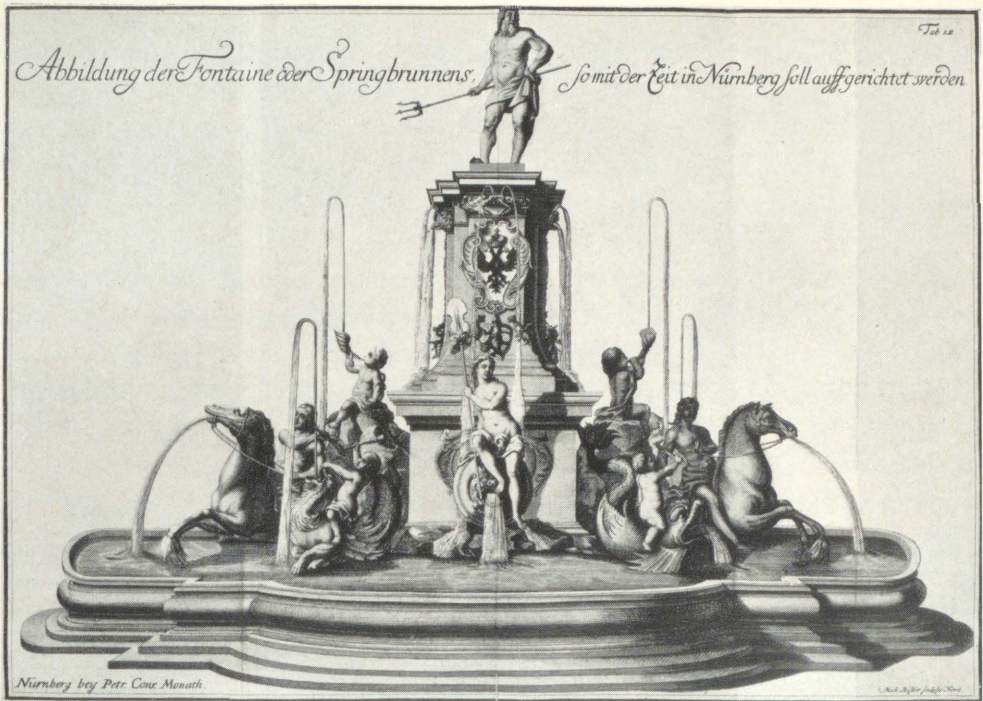
Die Werke 1633–1659

Trotz einiger wichtiger Vorarbeiten gibt es bisher noch keine kritische Monographie über Leben, Werk und künstlerische Stellung Georg Schweiggers. Eine solche müßte notwendig auch den hier gesetzten Rahmen sprengen. Gleichwohl ist es doch notwendig, vor Betrachtung des Neptunbrunnens zunächst einen Blick auf Schweiggers Gesamtwerk zu werfen und einige Anmerkungen dazu zu machen, zumal schon über die Beurteilung der Frühwerke Unklarheit besteht und einige Arbeiten – vom Brunnen abgesehen – überhaupt noch nicht publiziert sind. Der Künstler ist am 6. April 1613 als Enkel des Predigers an der Frauenkirche Salomon Schweigger und als Sohn des Bildhauers Emanuel Schweigger geboren² und soll bei seinem Vater, von dessen Tätigkeit nur dekorative Arbeiten im Rathaus überliefert sind, und dann bei dem Goldschmied, Bossierer und Eisenschneider Christoph Ritter (III) das Handwerk gelernt haben. Schon bei dieser von Doppelmayr (1730) bis Klapsia (Thieme-Becker 1936) wiederholten Nachricht beginnt die Schwierigkeit, denn Ritter, auf dessen verhältnismäßig bescheidene Mitarbeiterschaft bei Aufträgen Schweiggers wir später zurückkommen, ist nur drei Jahre älter als dieser gewesen und erst 1633³ Meister geworden, im selben Jahr, in dem der junge Schweigger offenbar unter zustimmender Förderung der Stadt und nicht ohne Anspruch mit den ersten Werken hervortrat.

Dieses Datum trug zunächst der große Holzkruzifixus, der sich heute in der Kirche der Barmherzigen Brüder in Graz befindet und erst 1657 auf-



1. Neptunbrunnen. Kopie, ehemals auf dem Nürnberger Hauptmarkt



2. Neptunbrunnen. Kupferstich von M. Röbeler

gestellt sein soll. Er lehnt sich, wie C. Th. Müller in seiner grundlegenden Studie über die Nachwirkung der Werke des Veit Stoß im 17. Jahrhundert⁴ nachgewiesen hat, in Haltung und Motiven aufs engste an den 1520 für Nicolas Wickel geschaffenen Kruzifixus dieses Meisters in St. Sebald an (nicht, wie Klapsia⁵ meinte, an den von Heideloff 1824 nach St. Lorenz übergeführten Gekreuzigten). Die Inschrift: »Georg Schweigger in Nürnberg anno 1633«, soll sich nach einer Mitteilung von Professor Hempel auf einem inzwischen verlorengegangenen Zettel befunden haben⁶. Müller vermutet eine falsche Lesung und hält eine durch das späte Aufstellungsdatum nahegelegte spätere Datierung für wahrscheinlich. Dagegen wäre zu bedenken zu geben, daß gerade das Kopieren eines großen Vorbilds zur Ausbildung der technischen Fähigkeiten für einen jungen Künstler charakteristisch sein und für die frühe Entstehung sprechen könnte. Diese Ansicht ließe sich stützen durch den Hinweis auf die in jeder Hinsicht deutlich abweichende, wohl in den fünfziger Jahren entstandene Variante, den Bronzekruzifix in Bannio⁷, in dem durch Vereinfachung der Motive, durch Veränderung des Verhältnisses von Kopf und Körper, überhaupt durch ein mächtiges körperliches Volumen in ganz anderem Maße als bei dem Grazer

Werk der Stilwille eines reifen Künstlers zum Ausdruck gebracht ist, der das Vorbild nicht mehr kopiert, sondern »umsetzt«.

Einflußreiche Gönner müssen schon zu dieser Zeit die Kunstfertigkeit des Zwanzigjährigen hoch eingeschätzt haben, da ihm der Entwurf für ein Grabmal Gustav Adolfs anvertraut wurde. Das farbig gefaßte Specksteinmodell, rückseitig voll signiert und »ANNO 1633 DEN 12 DECEMBER« datiert und bis etwa 1877 im Familienbesitz der Wasa, wurde 1931 vom Hamburger Museum erworben⁸. Es ist sicherlich kein Zufall, daß das Datum der Inschrift archivalisch eingekreist werden kann durch zwei Sitzungsprotokolle des schwedischen Reichsrats, auf die Sauerlandt aufmerksam gemacht hat: am 8. Januar 1633 mit dem Vorschlag des Reichskanzlers Axel Oxenstjerna, auf dem Schlachtfeld von Lützen solle eine Gedächtniskapelle mit einer »contrafactur« des Königs errichtet werden, und am 16. April 1634 mit der Nachricht, das Modell sei *in Nürnberg* fertig⁹. Die Ausführung dürfte dann unterblieben sein, weil Kursachsen, dessen Zustimmung für den Plan erforderlich war, sich nach der Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) auf die kaiserliche Seite schlug. – Schweiggers Vorschlag stimmt genau zu Ort und Raum des Ehrengedächtnisses. Gustav Adolf liegt aufgebahrt in der bekannten schlichten Tracht mit Spitzenkragen, Orden, Lederkoller und langen, weichen Stulpstiefeln, die rechte Hand flach nach der Reiterpistole ausstreckend, auf einem damastüberzogenen Paradebett mit Kissen. Das kleine Modell ist zwar realistisch in vielen Einzelheiten (der eiförmige Kopf mit gebrochenem Blick und offenem Mund, die betonte Leibesfülle, das Stoffmuster usw.), aber dabei in der plastischen Form doch einfach und von einer stillen, ergreifenden Größe. Sauerlandt vermutet die Anregung für das Motivische in Kupferstichen, die 1632/33 in Nürnberg und Frankfurt als Flugblätter herauskamen. Viel mehr Gewicht für Schweiggers Konzeption dürfte aber einem bisher wenig beachteten Werk beizumessen sein, das just in diesen Jahren in Nürnberg vollendet wurde. Es ist das bedeutende Bronzegrabmal des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg († 1625), das Abraham Graß modelliert und Georg Herold in Nürnberg gegossen hatte und das nach dem Tod des Bildhauers (29. Oktober 1633) im Januar 1634 nach Heilsbronn transportiert und in der dortigen Klosterkirche aufgestellt wurde¹⁰. Hier wird der Zusammenhang von Schweiggers Modell mit der Figur des Markgrafen so greifbar, daß man sich fragen muß, ob der junge Bildhauer nach Anfängen unter der Leitung des Vaters seine Ausbildung *nicht* bei dem fast gleichaltrigen Chr. Ritter, sondern vielmehr in der Werkstatt von Graß fortgesetzt und vervollkommenet habe. Die Hypothese bietet sich an, zunächst könne der erfahrene Meister mit dem Entwurf des Lützener Projekts betraut gewesen sein, und Schweigger habe dann gewissermaßen die Erbschaft des überaus ehrenvollen Auftrages

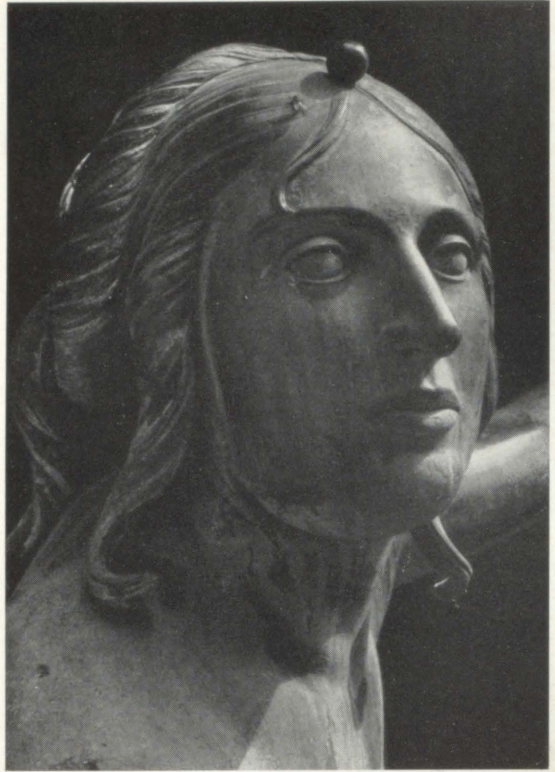


3. Nympe mit dem Armband

für das Gustav-Adolf-Denkmal angetreten. (Graß war gleichzeitig mit Schweiggers Vater an der Ausstattung des Rathauses tätig, für das er seit 1618 vier Kamine mit reichem Figuren- und Reliefschmuck schuf.)¹¹

Aus den folgenden, für Nürnberg sehr unruhigen Kriegsjahren scheinen keine Werke Schweiggers erhalten zu sein, sofern man nicht annehmen darf, daß die berühmte Serie der Medaillonbildnisse schon zu dieser Zeit angefangen wurde. Möglicherweise begann er zunächst, dem Sammlergeschmack der Zeit entgegenkommend, mit Kopien nach Kleinbildwerken der Dürerzeit, wofür ein gutes Beispiel die Steinnachbildung einer Medaille von Hans Schwarz ist¹², die er, den Verdacht der Fälschung vermeidend, voll signierte. Schon hier tritt Schweiggers kräftiger plastischer Stil deutlich hervor, der, obwohl in der Feinheit der Details mit den Meistern des 16. Jahrhunderts in Idealwettbewerb tretend, diese Arbeiten doch mit ihren barockschwellenden Formen und ihrem Zug zum Monumentalen für unsere geschärften Augen unverwechselbar und als »Kunstkammerstücke« erkennbar macht. Die Reihe der Brustbildnisse nach *graphischen* Vorlagen, meist in Bronze, manchmal vergoldet, umfaßt: 1. Kaiser Maximilian I. (nach Dürer-Weiditz B. 153, 154); 2. Albrecht Dürer (nach anonymem Holzschnitt von 1527, Holzstock in Wien, National-Bibliothek) (Abb. auf dem

4. Nymphe mit dem Armband,
Detail des Kopfes



Schmutztitel); 3. Wilibald Pirckheimer (nach Dürer B. 106); 4. Martin Luther (wohl nach Cranach); 5. Philipp Melanchthon (nach Dürer B. 105); 6. Erasmus von Rotterdam (wohl nach graphischer Reproduktion des Rundbildes von Holbein in Basel); 7. Johann Calvin; 8. Theophrastus Paracelsus (nach Monogr. AH 1540 B. 2); 9. Karl V.¹³. Sie dürfte aber bei systematischer Durchsicht der Sammlungen vielleicht noch vervollständigt werden können. Unter den wenigen signierten Exemplaren ist der Pirckheimer in Berlin 1636, der bisher übersehene Erasmus in Braunschweig 1658 datiert. An diese Serie lassen sich zwei weitere sehr schöne »altdeutsche« Medaillonbildnisse anschließen, das Buchsrelief eines Patriziers in Stuttgart¹⁴ und das Berliner Frauenporträt in Kelheimer Stein von 1641¹⁵.

Wie sehr die historisierende Richtung, die »Dürerrenaissance«, in Deutschland dem Geist der Zeit entsprach, ergibt sich nicht nur aus der Veit-Stoß-Kopie in Graz und der Zahl der Wiederholungen der Medaillonserie, sondern vor allem auch aus der ebenso hochgeschätzten Gruppe kleiner Reliefs in Kelheimer Stein, die Schweigger in den vierziger Jahren fertigte. Einige verwenden unmittelbar graphische Vorlagen mit geringer Veränderung (zum Beispiel das signierte Susannarelieff in Wien von 1641¹⁶, nach Aldegrever B. 30), die meisten aber sind in der Gesamtkomposition freie



5. Putto auf dem Seedrachem I



6. Putto auf dem Delphin I

Schöpfungen, die in einzelnen Figuren, ja oft sogar nur in Faltenmotiven an alte, mit Vorliebe Dürersche Prägungen aus dem Marienleben oder der Großen Passion anknüpfen. So entstehen in rascher Folge: Kephalos und Prokris, signiert und datiert 1641, Hamburg¹⁷; Variante in Braunschweig, Museum, datiert 1643; zugehörig die ruhende Diana in Wien¹⁸. Auch die Andromeda des Berliner Museums scheint in diese Gruppe zu gehören¹⁹. Ebenfalls in Wien die Verkündigung an Zacharias²⁰ (vgl. Dürer B. 73 und B. 82), ausführlich signiert und 1645 »denn 25. Marte« datiert, ebenso die Predigt Johannes des Täufers²¹ »denn 30. October« (vgl. Dürer B. 9, 80, 97 und 112). Von der letzteren gibt es eine Variante in Braunschweig von 1646²², eine im Modischen barockisierte Fassung von 1648 (»denn 8 July«) in Wien²³, eine vierte soll in Meininger Privatbesitz gewesen sein. Etwa gleichzeitig dürften die Heimsuchung Mariä in Brügge²⁴ (vgl. Dürer B. 84) und die Taufe Christi in Wien²⁵ (vgl. Dürer B. 14) entstanden sein sowie die beiden, von Sandrart unter Hinweis auf den hohen Auktionspreis in Amsterdam begeistert gerühmten »steinernen Täftelein« mit der Geburt Johannes des Täufers, von denen eines noch im Britischen Museum erhalten ist (vgl. Dürer B. 93 und B. 88). Es hieße Schweiggers Kunst verkennen, wollte man ein abwertendes Urteil auf der in dieser Zeit allgemein üblichen Benutzung »klassischer« Vorbilder gründen, und so hat auch J. v. Schlosser diese Werke trotzdem als »ganz freie, geistreiche, wirklich künstlerisch empfundene und mit echt deutscher Freude am sorgsamem Detail ausgeführte Originalarbeiten« treffend charakterisiert – wohnt ihnen doch zugleich ein »Sinn für die monumentale Form«²⁶ inne, der sie über ihr kleines Format heraushebt. Es darf hinzugefügt werden, daß sich in ihnen wie in der Porträtsrie ein ganz neuer Reliefstil ausprägt, ein in den Vordergrundfiguren fast zur Rundplastik gesteigertes Hochrelief, das sich von den Bildwerken des 16. Jahrhunderts wie vom malerischen Relief um 1600 grundsätzlich unterscheidet.

Ein Porträtauftrag, das Steinmodell einer repräsentativen Medaille Ferdinands III., scheint Schweigger 1643 erstmals mit dem kaiserlichen Hof in Verbindung gebracht zu haben (Wien, Medaillensammlung²⁷). Da der mehrfach genannte Goldschmied Christoph Ritter, der spätere Mitarbeiter Schweiggers an der Ehrenpforte Leopolds I. und am Neptunbrunnen, 1644 »wegen für beide kais. Majestäten verfertigte Contrafacturen 300 fl.« erhielt²⁸, wäre es möglich, daß ihm die Ausführung in Edelmetall übertragen wurde.

Das Ende des Krieges sollte endlich wieder große künstlerische Aufgaben bringen. Zwar kam das 1650 geplante Friedensdenkmal, von dem noch zu sprechen sein wird, nicht zur Ausführung, aber an der Angabe Guldens ist nicht zu zweifeln, Schweigger habe im Jahre 1652 nicht nur den Sebaldus-Kruzifix von Veit Stoß restauriert²⁹, sondern auch ein »Crucifix von Messing



über LebensgröÙ« (7 Schuh hoch, 516 Pfund schwer) gefertigt. Sehr wahrscheinlich ist dieses mit dem anfangs erwähnten Werk in Bannio zu identifizieren³⁰.

Ein schon von Gulden erwähntes³¹, ausgezeichnetes kleines Bronzeepitaph der Familie des Glasschneiders Georg Schwanhard auf dem berühmten Johannisfriedhof, bezeichnet »Georg Schweigger, Bildhauer fec. A. 1654«, dürfte die früheste Arbeit des Künstlers auf diesem spezifisch nürnbergischen, traditionsreichen Gebiet, an dessen Entwicklung fast alle bedeutenden Bildhauer und GieÙer beteiligt waren, darstellen³². Durch das klare Absetzen der Kompositionselemente – über dem auf Wogen einherrauschenden schwingenschlagenden Schwan ein von Schriftbändern eingerahmter herzförmiger Schild, bekrönt von einem Totenschädel mit Schlange und Ähren –, durch die plastische Ausdruckskraft und die Sicherheit im Ornamentalen erhebt sich das Werk weit über den Durchschnitt der übrigen gleichzeitigen Nürnberger Epitaphplastik.

Mit vierzig Jahren war Schweigger zur Selbständigkeit in seiner Kunst herangereift. Der Auftrag für die lebensgroÙe Porträtbüste in Bronze, die er 1655 für Kaiser Ferdinand III. fertigte, bedeutete Anerkennung und rühmliche Bestätigung dieser Meisterschaft durch die kunstverständige Welt. Hier enthüllt sich endgültig, daß Schweigger niemals nur ein kläuelnder Kleinplastiker war, der sich im feinen Ausarbeiten von Kammerstücken erschöpfte, sondern erst im großen Format seine eigentlichen

Vorzüge, Einfachheit, Großzügigkeit, Kraft und Klarheit des plastischen Ausdrucks, entfalten konnte. Die schon von Doppelmayr³³ (S. 247) erwähnte Büste wurde erst von Klapsia 1954³⁴ auf Grund der rückseitigen Signatur: »GEORG SCHWEIGGER BILDTHAWER IN NVRNBERG« 1655« mit Sicherheit mit dem Exemplar des Kunsthistorischen Museums in Wien identifiziert, für das Schweigger 1656 die stattliche Summe von 600 fl. erhielt. Die von Planiscig³⁵ herangezogene, nach dem Tod des Kaisers 1657 eingereichte Rechnung des Wiener Gießers Balthasar Heroldt, die in einer ganzen Gruppe von Nachgüssen verschiedenster Werke auch »ihro Khais. maj. conterfet, lebensgroß« aufzählt, dürfte sich dagegen auf die Bronzeplastik der Sammlung Graf Batthyani, Nagy-Coahany (Ungarn), beziehen.

In engstem stilistischen Zusammenhang mit der Büste steht ein Bronze-reliefbildnis des Kaisers (Katalog Planiscig Nr. 358), über dessen Urheber die erstaunlichste Verwirrung herrscht. Es ist ebenfalls in der Heroldtschen Rechnung erwähnt. E. Tietze-Conrat³⁶ bringt das Relief in Verbindung mit einer wohl von Justinus Psolmayr gefertigten Wachsbüste von 1643 in der ehemaligen Hofbibliothek, Bechtold³⁷ schlägt Georg Pfründt vor, und Klapsia³⁸, der den Gießer Balthasar Heroldt als Künstlernamen angibt, was ganz abwegig ist, versteigt sich nach einem Hinweis auf die Werkstatt Daniel Neuberger zu der unkünstlerischen Vorstellung, es handle sich bei dem Relief »lediglich um eine Reproduktion, die die Schweiggersche Porträtbüste Ferdinands III. in die Reliefebene projiziert«! Indessen ist das Reliefbildnis mit seiner stilisierten Straffheit der weich und naturalistisch modellierten Wachsbüste weit überlegen und kann in seiner monumentalen Haltung weder mit der Medaillenkunst Pfründts noch mit den kleinlichen Wachsminiaturen Neuberger³⁹ in echte Parallele gesetzt werden. Dagegen ist die stilistische Übereinstimmung der Formen und Flächen des Gesichts; der Augenpartie und des fließenden Haares zwischen Relief und Büste so groß, daß ich keinen Anlaß sehe, einen anderen Namen als den Schweiggers zu nennen. Die Unterschiede des Kostümlichen könnten, falls sie überhaupt einer Erklärung bedürfen, auf einen zeitlichen Abstand schließen lassen; der Lorbeerkranz des Reliefs ähnelt mehr dem der Steinmedaille Leopolds III. von 1643. Wie bei der Büste eine Replik vorhanden ist, gibt es auch von dem Relief eine bisher unbekannte Bronzewiederholung im Braunschweiger Museum. Ob eines der beiden Reliefs als Originalguß nach Schweiggers Modell anzusehen ist und welches als Nachguß Heroldts, wird eine besondere Untersuchung zu erweisen haben.

Die 1658 im Auftrage des Rates in der Burgstraße zu Nürnberg errichtete und mit vielen überlebensgroßen Figuren ausgestattete Ehrenpforte für den festlichen Einzug des neugewählten Kaisers Leopold I. ist für unsere Betrachtung belanglos, da nichts davon erhalten ist (Kupferstich von



P. Troschel im Germanischen Museum)⁴⁰: wichtig ist lediglich, daß die von Schweigger, Pfründt und Christoph Ritter von März bis August 1658 geleistete Arbeit offenbar unter der Oberleitung des ersteren stand, der dem Rat die Rechnung über 800 Reichstaler vorlegte. 1659 entstanden für St. Sebald die vergoldete Holzstatue eines Christusknaben im Giebel des von der Familie Tucher gestifteten Nikolausaltars und die von dem Leipziger Bürger Benedikt Winkler gestiftete Kanzel, von der jedoch nur noch der auferstandene Christus vorhanden ist⁴¹. Während letztere nur als Werkstattarbeit anzusprechen ist, zeigt der Erlöserknabe, auf der vom Bösen in Gestalt der Schlange durchdrungenen und geborstenen Weltkugel stehend, deutlich Schweiggers persönlichen Stil. Die Formen des Putto sind einfach und glatt, ohne die schwellenden Polster der von Rubens beeinflussten Skulptur, Haar und Draperie schönlinig fließend stilisiert. Der Ausdruck neigt trotz des ausfahrenden Umrisses einer gewissen klassischen Milde zu: dieser Christusknabe siegt nicht wie die Putten an der Mariensäule in München durch Aktivität und Gewalt über die ihn heftig bedrohende Schlange, sondern durch seine kindliche Unschuld. Stilistisch ist er eine unmittelbare Vorstufe zu den nun folgenden Brunnenfiguren.

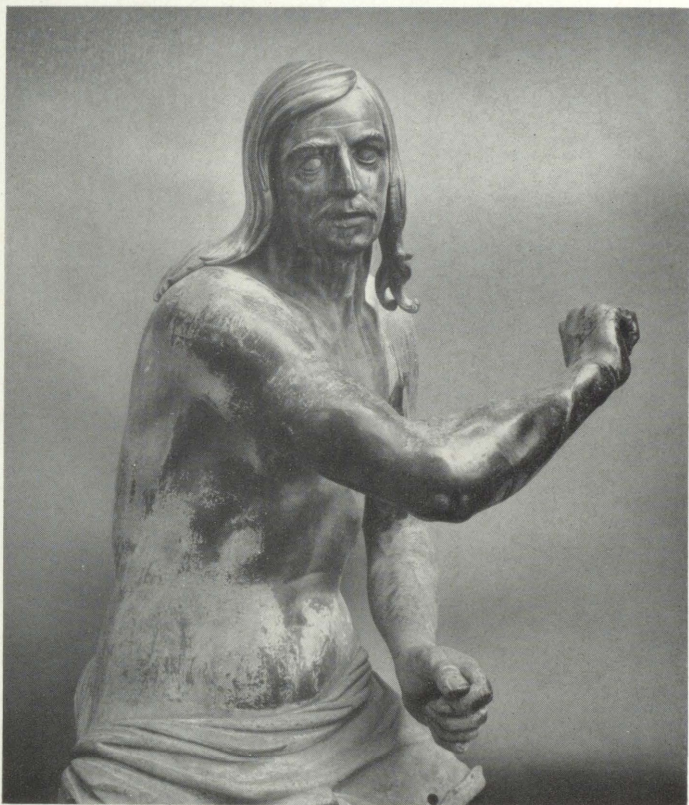


9. Reiter auf dem Meerroß I, (Kopie)



10. Reiter auf dem Meerroß II, (Kopie)

1660 ist das Jahr des Arbeitsbeginns an dem großen Neptunbrunnen, dessen Vorgeschichte nach bisheriger Meinung am Ende des 1649 nach Nürnberg einberufenen Friedensexekutionskongresses einsetzt. In der irri- gen, auf einer Anekdote Guldens basierenden Voraussetzung, das 1650 be- schlossene Friedensdenkmal sei von dem Vertreter der schwedischen Krone, dem Pfalzgrafen Carl Gustav, angeregt worden, hat E. F. Bange⁴², an eine weitere Bemerkung Guldens anknüpfend, das Bronzemedell einer Reiter- statue Gustav Adolfs im Braunschweiger Museum⁴³ als nicht ausgeführten Entwurf des Denkmals angesprochen und Georg Schweigger zugeschrieben. Es ist ihm aber entgangen, daß Gulden die (angeblich) vom Pfalzgrafen geplante »Roßsäule« nur zufällig im Leben Schweiggers erwähnt, um zu erklären, man sei aus politischen Gründen davon abgekommen und auf das Brunnenprojekt gekommen, zwei Seiten später aber bei der Aufzählung der Werke des Metallschneiders und Wachsbossierers Hans von der *Pitt* ausdrücklich bemerkt⁴⁴: »Eben dieser Meister hat auch 3 Ehrensäulen, und darauf den König Gustav zu Roß, nach Nürnberg, Augsburg und Ulm, machen sollen, so hernach verblieben.« Bange hat ferner übersehen, daß schon Mummenhoff 1902⁴⁵ an Hand der Urkunden einwandfrei nachge-



11. Reiter auf dem Meerroß II, Detail

12. Reiter auf dem Meerroß I,
Detail des Kopfes



wiesen hat, daß nicht der Pfalzgraf, sondern der kaiserliche Generalissimus Ottavio Piccolomini, Herzog von Amalfi (der gewiß kein Interesse an einer postumen Ehrung des Schwedenkönigs hatte), mit dem Nürnberger Rat über ein architektonisches Monumentum Pacis verhandelte – womit jeder Zusammenhang der Statuette mit dem Friedensgedächtnis endgültig entfällt.

Es kommt hinzu, daß einmal Pütt überdies schon 1632 eine lebensgroße Bronzestatue Gustav Adolfs während des Aufenthaltes in Nürnberg geschaffen hat⁴⁶, zum andern daß die Braunschweiger Reiterstatuette bedeutend schwächer ist als alle bisher besprochenen Werke Schweiggers, ja gegen die von Bange zum Vergleich herangezogenen prachtvollen Meerrösser des Brunnens (Abb. 18–20) geradezu primitiv und unbeholfen wirkt⁴⁷, dagegen formal und in ihren kargen Ausdrucksmitteln nicht in Widerspruch zu der künstlerisch sehr bescheidenen Büste Pütts in Stockholm steht. Daraus ergibt sich: der Plan der Errichtung von Reiterdenkmälern des Königs in drei Reichsstädten kann nur zu der Zeit Aktualität besessen haben, als Gustav Adolf als Verteidiger der evangelischen Sache und Befreier vom Joch der Liga durch die süddeutschen Lande zog, also nicht 1650, sondern um 1632; als Schöpfer der Bronzestatue kommt keinesfalls Schweigger, möglicherweise aber Hans von der Pütt in Betracht. Eine Gegenüberstellung mit Schweiggers Grabmodell Gustav Adolfs von 1633 widerlegt ebenfalls Banges Zuschreibung: nur zwei *verschiedene* Künstler konnten eine so entgegengesetzte Auffassung von der Körperlichkeit des Königs haben.

Der Brunnen

Es ist zur Gewohnheit geworden, Schweiggers Neptunbrunnen für den Nürnberger Marktplatz als die um ein Jahrzehnt verspätete Ausführung des Friedensdenkmals anzusehen. Tatsächlich besteht aber zwischen beiden weder ein sachlicher Zusammenhang noch ein geistiges Band.

Piccolomini wünschte zunächst nur ein Denkmal zur Erinnerung an das von ihm zum glücklichen Abschluß der Friedensverhandlungen am 4. Juli 1650 auf dem Schießplatz zu St. Johannis veranstaltete Bankett errichtet zu sehen (er gedachte damit wohl den Pfalzgrafen zu übertrumpfen, dessen schon 1649 gehaltenes Bankett Sandrart gemalt hatte). Der Rat, in Hoffnung auf ein kaiserliches Privileg, beschloß schon zwei Tage später, auf den Vorschlag des Herzogs einzugehen, um die Ausführung – etwa »in forma pyramidis« – noch vor dessen Abreise zu ermöglichen. Angesichts des für die Stadtväter viel wichtigeren Ereignisses des verwirklichten Friedens beschlossen sie am 20. Juli⁴⁸, dem Herzog einen erweiterten Plan für ein Monument auf dem Schießplatz und ein zweites größeres an einer hervorragenderen Stelle vorzulegen, gleichzeitig einige humanistisch gebildete Mitbürger mit der Zusammenstellung von Emblemata und Inschriften, sowie den Architekten Johann Carl, den Architekturmaler Hauer und den Bildhauer Schweigger zu beauftragen, »unterschiedlich entwurff und abriß fürderlich zu machen, was für eine Friedensgedächtnuß, so wohl allhier in der statt als bey St. Johannis auffzurichten sein möchte«. Glücklicherweise – denn die Mittel hätten dazu nicht gereicht – billigte der Herzog die in weiteren Ratssitzungen festgelegte Beschränkung auf ein einziges Monumentum Pacis. Am 29. Juli 1650 wurde bestimmt, »Ihro F(ürstl). Gn(aden) ... auch den Schweickhard, Bildhauer, aufwarten zu lassen, damit Er eines und anderen Fallß do von nöthen, der structurae halben mehreren bericht erstatte«. Nach Georg Imhofs Bericht vom 1. August fanden die innerhalb zehn Tagen gefertigten und vorgelegten Entwürfe den ungeteilten Beifall des Herzogs – aber nach seiner vier Wochen später erfolgten Abreise wurde der großartige Plan für alle Zeiten begraben und nie mehr erwähnt.

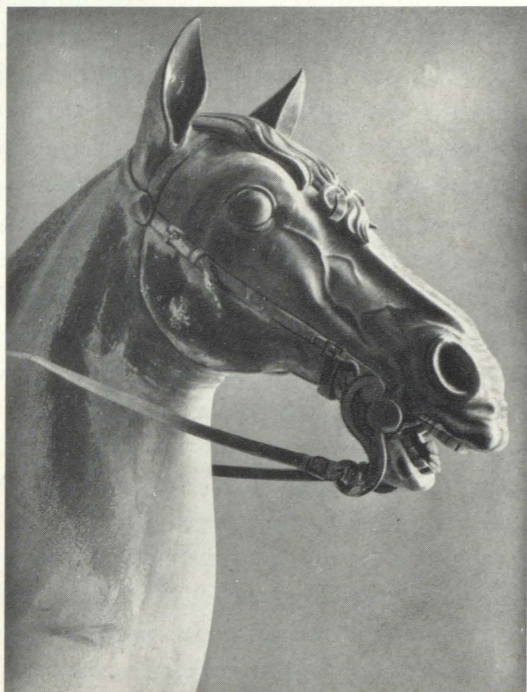
Schon Mummenhoff⁴⁹, der diese Vorgänge ausführlich schildert, bemerkt, daß bei den Verhandlungen niemals von einem Brunnen die Rede ist, hält ein solches Projekt aber doch für möglich⁵⁰. Dem widerspricht, daß die erwähnte Pyramidenform deutlich eine architektonische Lösung vorsah, was durch die Auswahl der Mitarbeiter Schweiggers sowohl, als auch durch die wichtige Rolle der Emblemata (wohl Trophäen und dergleichen) und Inschriften bestätigt wird; daß der Rat zweifellos nicht wochenlang über Monumente debattiert hätte, wenn ein Brunnen gemeint war, und – ausschlaggebend – daß man bei der Hügellage Nürnbergs nicht auf dem Schieß-

platz oder »aliquo loco eminentiori« (ohne ein Wort darüber zu verlieren) einen Brunnen hätte errichten können, sondern nur dort, wo man mit entsprechender reichlicher Wasserspeisung rechnen konnte, was überdies noch mit hohen Kosten für ein Pumpwerk verbunden gewesen wäre.

Wie angedeutet, fällt im Jahre 1660 in den zahlreichen Ratsverlässen, Voranschlägen und Rechnungen der Ausdruck Friedensgedächtnis oder Monumentum Pacis ebensowenig wie 1650 das Stichwort Brunnen. Der Grund liegt auf der Hand: die beiden Pläne sind voneinander völlig unabhängig, wie ja auch das damals auf den jüngstvergangenen Krieg bezügliche Denkmalsprojekt mit Kriegs- und Friedensemblemen schon in der Konzeption ganz verschieden ist von dem zeitlos-antikisierenden Programm des Brunnens, der, mit Neptun und anderen Wassergottheiten geschmückt, lediglich einem repräsentativen Zweck dienen sollte. Dafür gibt es Hinweise. Der Plan zur Errichtung eines großen Brunnenwerkes wurde nämlich nicht ohne deutlichen Seitenblick auf andere Städte aufgegriffen, was daraus hervorgeht, daß Georg Schweigger und Christoph Ritter studienhalber nach Augsburg und Salzburg geschickt wurden⁵¹, deren Brunnen Stolz und Blüte des Gemeinwesens kündeten – die Reichsstadt Nürnberg hatte nichts dem Vergleichbares entgegensetzen, fehlte doch der vorhandenen Brunnen schon die beherrschende Größe im Sinne des Barocks. Es ist wohl kein Zufall, daß schon 1620 Abraham Graß mit Johann Wurzelbauer eine ähnliche Studienreise im Auftrage des Rats ebenfalls zur Besichtigung der »Wasserkunst« nach Augsburg und München angetreten hatte⁵². Man muß daraus schließen, daß ein älteres, durch die Zeitumstände nicht zur Ausführung gelangtes Brunnenvorhaben bestanden hatte, auf das der Rat nun, als die Nachwehen des großen Krieges überstanden waren, zurückkam. Möglicherweise könnte das festliche, aber vergängliche Gepränge anlässlich des Einzuges Kaiser Leopolds I. 1658 den Mangel einer anderen Städten ebenbürtigen, ständigen, würdigen und monumentalen Platzdekoration durch einen modernen Brunnen wieder einmal besonders fühlbar gemacht haben. Tatsache ist, daß die beiden Künstler Schweigger und Ritter nicht erst 1660, sondern spätestens 1659 die Brunnen von Hubert Gerhard, Adriaen de Vries und Giov. Antonio Daria⁵³ studierten und ihre eigenen Entwürfe zum Abschluß brachten, denn, was bisher auch unbeachtet blieb, schon am 2. Februar 1660 erhielt Ritter 100 fl. für das fertige Wachsmo­dell ausbezahlt.

Die zum Teil auch von Mummenhoff (ohne Nachweis) benutzten, hier erstmals in Auswahl des kunstgeschichtlich Wichtigsten veröffentlichten Dokumente (siehe Anhang)⁵⁴ geben über Beginn und Fortgang der Arbeiten genauen Aufschluß. Das entscheidende Plazet des Rates vom 23. Mai 1660 war, wie man aus dem Wortlaut entnehmen kann, nur noch eine Formsache. Alles war schon vorher in die Wege geleitet und grundsätzlich

geregelt, die Frage der Wasserzufuhr geklärt, die Beschaffung der Steine für Becken und Postament vorbereitet; die weitere Behandlung der Sache wurde in die Hände des Stadtbaumeisters Friedrich Volckamer gelegt, der ersucht wurde, »mit solchem Brunnengebäuw nunmehr *fortzufahren*, das Bilderwerckh von Metall gießen, auch mit Georg Schweiggern und Jeremias⁵⁵ Rittern Handlung zu pflegen, was sie nehmen wollen usw.«⁵⁶. Die letztere Bemerkung besagt nicht, daß der undatierte Voranschlag der Künstler, in dem sie die befehlsgemäße Ablieferung einer Visierung und eines Modells



15. Meerroß I, Detail des Kopfes

erwähnen und unter Aufzählung aller einzeln berechneten figürlichen und ornamentalen Brunnenteile 14 200 fl. forderten, erst jetzt eingeholt wurde; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die schon bekannte Forderung heruntergehandelt bzw. gekürzt werden sollte – was bereits am 26. Mai geschah, durch eine Moderation der Summe auf 11 250 fl. (trotzdem wird später der höhere Betrag als akkordiert bezeichnet und annähernd bezahlt – Dok. XV, 25, 11). Die Finanzierungsfrage wurde so geregelt, daß wöchentlich je 50,— fl. aus der Losungsstube an den Baumeister abgeführt werden sollten, der mit Schweigger, der seinerseits wieder den Gießer zu entlohnen hatte, die Ausgaben abrechnete. »Vnd Ist der anfang den 1. Juny darauff gemacht,

vndt wie die Rechnung geben wirdt, continuirt worden. Gott gebe Glück u. Seegen dazu.«

Der genannte Voranschlag, wie auch der des Stück-⁵⁷ und Glockengießers Wolff Hieronymus Heroldt (aus der bekannten Gießerfamilie) enthalten eine Fülle interessanter technischer Details über die Arbeitsvorgänge vor und nach dem Gusse. Während zum Beispiel die Augsburger Brunnenbildhauer dem Gießer Neidhart die Vorbereitung des Gusses und den Goldschmieden das Nachziselieren weitgehend überlassen hatten, behalten sich



14. Meerroß II, Detail des Kopfes

hier Schweigger und Ritter ausdrücklich die Mitarbeit bis zur Gußform und die nachträgliche Ausarbeitung, die ihnen kein Rotschmied abnehmen könne, vor, und Heroldt erwähnt übereinstimmend, er empfangt von jenen die »Patronen« (Hohlformen zur Herstellung des Gußmodells). Nicht ohne Spott bemerkt er auch, die Herren suchten sich beim gemeinsamen Werk meist die leichtere Arbeit heraus, während ihm der grobe, schwere und gefährlichere Teil bliebe.

Es mag zunächst sonderbar erscheinen, daß das Wachsmodell nicht von Schweigger, sondern von Ritter gefertigt wurde, von dem weder Rosenberg eine Arbeit nachweisen kann⁵⁸ noch von dem der Zeitgenosse Gulden ein



15. Nympe mit dem Perlendiadem

Wort mehr zu sagen weiß, als daß er Schweigger bei der Ehrenpforte und beim Brunnen geholfen habe⁵⁹, und der zudem auch den Ratsbeauftragten so wenig bekannt war, daß sein Vorname zweimal verwechselt wurde. Sicherlich sollte eine goldschmiedehaft feine Ausführung des Modells die Ratsherren gebührend beeindrucken. Ob freilich die Erfindung auch auf Ritters Idee zurückzuführen ist oder, wahrscheinlicher, das Resultat der Zusammenarbeit beider Künstler war, muß mangels genauerer Unterlagen offen bleiben (das kleine Modell war schon 1702 nicht mehr vorhanden⁶⁰). Für unsere Betrachtung ist jedenfalls der Umstand wichtig, daß in späteren Ratsverlässen, Rechnungen und Aufstellungen Schweigger allein als Meister des Brunnens hervortritt, während Ritter als Goldschmied ganz offenbar nur die Rolle des in gußtechnischen Dingen erfahrenen Mitarbeiters zufiel.

Der Brunnen ist ganz ungewöhnlich figurenreich (Abb. 1, 2). Aus dem breitgelagerten Becken (im Grundriß ein Vierpaß von einem Quadrat durchdrungen) erhebt sich ein architektonisch reichgegliedertes und sehr hohes viereckiges Postament mit Neptun. Vor dem unteren Block des Aufbaus sitzen auf den mächtigen Felsblöcken der Vorder- und Rückseite je eine Najade auf einer großen Urne, ein Ruder in der Hand haltend (Abb. 3, 15), auf den seitlichen Grotten je ein auf einem »Wasserhorn« blasender Putto (Abb. 8, 19). Vor den Grotten geben »zwei über lebensgroß Möhr Roß mit Ihren Reuttern« (Abb. 9–14) der Breitendimension des Brunnens (in der Vorder- und Rückansicht) Gewicht. Die Diagonalen des Beckens sind durch vier Putten auf Seedrachten bzw. Delphinen (Abb. 5, 6, 17, 18) betont. Dazu kommt noch die Dekoration des Postaments: zu oberst vier groteske Fischkopfmasken, darunter vier Wappenschilde (Abb. 20), acht Festons mit gebündelten Muscheln und dergleichen (Abb. 21), am Sockel zwei breite Kartuschen, die Inschriften tragen sollten. Der Voranschlag Schweiggers sah keinerlei Dekoration des Beckenrandes vor, so daß der nach der provisorischen, fingierten Zusammensetzung in der Peunt gefertigte Stich von Rößler eine getreue Wiedergabe des ursprünglichen Planes der Anlage darstellt⁶¹. Nach diesem Stich wurde auch 1902 die Architektur der Brunnenkopie auf dem Hauptmarkt rekonstruiert.

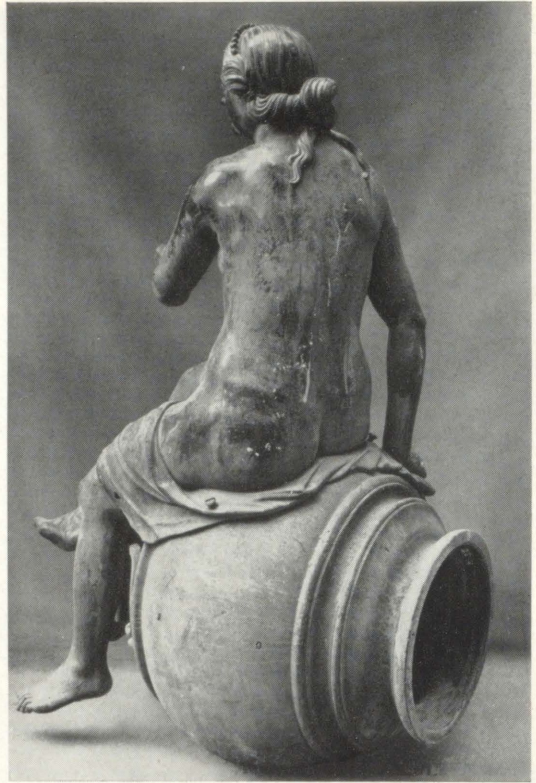
Das Gußmaterial bestand teils aus alten Geschützen, die vom Zeughaus abgegeben wurden, teils aus Rohmessing, das von der Vollandtschen Handlung nach Bedarf gekauft wurde. Die Verzeichnisse, die sowohl von Heroldt über die Lieferung als auch von Schweigger über den Empfang der fertigen Gußstücke geführt wurden, ermöglichen eine Übersicht über die Reihenfolge der Entstehung der Figuren, wenn auch im einzelnen nicht immer klar ist, welcher Putto oder welcher Reiter zum Beispiel ein Jahr früher oder später entstand. Jedenfalls muß sich Schweigger unmittelbar nach dem Ratsverlaß im Sommer 1660 eifrig an die Ausführung der großen Modelle

gemacht haben, da bereits im Oktober einer der beiden Krüge, Anfang Dezember ein »Kind« und eines der auf den Krügen sitzenden »Weibsbilder« gegossen wurden. Es zeigt sich nun allerdings schon bei diesen ersten Stücken, daß Heroldt, der möglicherweise schon 1652 den großen Kruzifixus und 1655 die Ferdinandbüste gegossen hatte, im Figurenguß (noch dazu in großen Dimensionen) wenig Erfahrung besaß und keineswegs den Ehrgeiz hatte, es den großen italienischen Bildgießern oder auch nur dem Augsburger Neidhart gleichzutun und die Statuen jeweils in *einem* Stück zu gießen. Er wählte vielmehr das vorsichtige und umständliche Verfahren, die Modelle zu zerteilen und die einzelnen Glieder, Gewandteile, ja sogar einzelne Locken und dergleichen für sich zu gießen. Dies ging so weit, daß er nicht einmal zum Beispiel die kleinen Adler und die sogenannten Jungfrauenadler der Wappenschilder im ganzen goß, sondern auch hier die Flügel abtrennte! Dies hatte natürlich die nachteilige Folge, daß die Arbeit, die in zwei bis drei Jahren hätte beendet sein können, sich über neun Jahre, bis 1668, erstreckte und auch dann noch nicht vollendet war. Es kommt hinzu, daß die Rohgüsse anscheinend noch einer erheblichen Überarbeitung und Verschneidung bedurften – gleich beim ersten Krug wurde nicht weniger als ein Drittel des Gewichtes, nämlich 120 Pfund Metall, »abgedreht«, wobei allerdings wohl die gefüllten Gußröhren mitgerechnet waren und auch das Zusammenpassen und Verschrauben der vielen Einzelstücke eine erhebliche Zeit in Anspruch nahmen. Man sieht selbst an solchen technischen Details, daß, so bewunderungswürdig das große Unternehmen des Neptunbrunnens war, der Dreißigjährige Krieg auch die Tradition des einst so berühmten Nürnberger Gießerhandwerks zerstört hatte⁶².

1661–1665 entstanden nacheinander die beiden großen Reitergruppen, die zweite Quellnymphe mit ihrem Krug, die Delphine und Drachen und die übrigen fünf Kinder sowie auch vier Schilde und Fischmasken für das Postament.

1666 kamen nur Kleinigkeiten zustande, vielleicht weil die verfügbaren Mittel (die niemals die 1660 festgesetzte Höhe von jährlich 2600 fl. erreichten, was wohl auch ein Grund für das langsame Fortschreiten des Werks war) im voraus verbraucht waren. Auch fehlte es offenbar an Rohmaterial, da der Baumeister im Dezember wegen der Abgabe eines 20-Zentner-Geschützes aus dem Zeughaus beim Rat vorstellig wurde, damit der »große Mann« (Neptun) gegossen werden könne. Indessen war das Modell der Statue schon früher fertig gewesen⁶³. Die Aufzeichnungen lassen erkennen, daß Schweiggers Modelle oft jahrelang in Heroldts Werkstatt standen, bis alle Einzelteile einer Figur vollständig gegossen waren. Der Bildhauer selbst war anscheinend zu dieser Zeit schon mit einem anderen bedeutenden Projekt beschäftigt, das in der Schweiggerliteratur bisher

16. Nymphe mit dem Perlendiadem,
Rückansicht



nicht bekannt war, nämlich mit den Entwürfen zu einem großen *Reiterdenkmal* des Kaisers Leopold I. Jodocus Hermann Uhlich, Sekretär in der deutschen Kanzlei in Nürnberg, schreibt darüber 1665 in einem Brief an König Friedrich III. von Dänemark, der sich offenbar mit dem Gedanken trug, selbst auch ein solches Denkmal in Nürnberg gießen zu lassen, Schweigger werde ihm bald gründlich berichten, »von dem begehrten guß der römischen Kaiserlichen mt: *statuen zu pferdt* sitzend über lebens grösse, wie hoch solches werck kombt, und wie es kommen würde so es etwas kleiner sollte begehret werden . . .«⁶⁴. Diese Nachricht ist von außerordentlicher Bedeutung, sollte hier doch dreiunddreißig Jahre vor Schlüters Großem Kurfürsten ein großes barockes Reitermonument entstehen – das einzige des 17. Jahrhunderts auf deutschem Boden –, und gleichzeitig hätte Nürnberg durch Schweiggers Kunst über die Grenzen hinaus seinen alten Ruf als Gießerstadt zurückgewinnen können. Allein der günstige Augenblick verstrich anscheinend ungenutzt. Von der geplanten Kaiserstatue scheint nichts erhalten zu sein, doch dürfte es sich wohl lohnen, der Frage in Nürnberger und Wiener Archiven nachzugehen und zumindest nach zeichnerischen Entwürfen zu forschen.

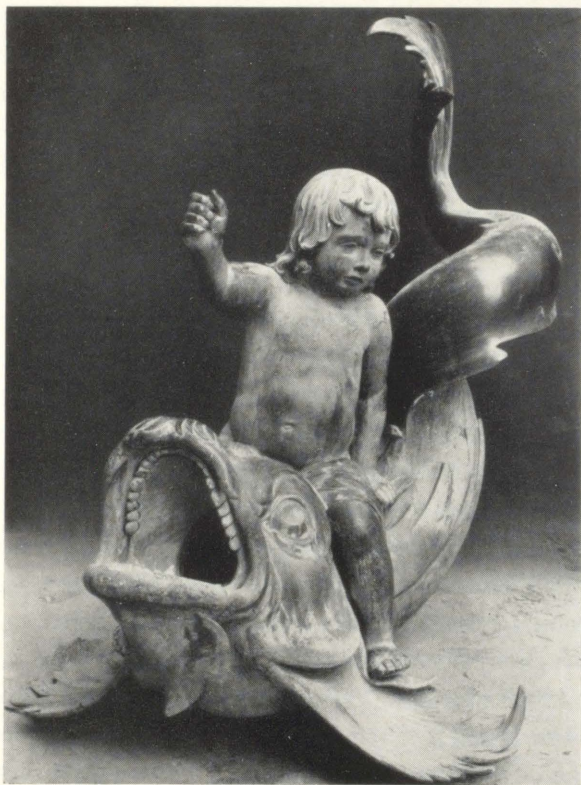


17. Putto auf dem
Seedrachen II

1667 wurde der Neptun (Abb. 22) in mehreren Teilen gegossen, 1668 folgten noch Einzelstücke, auch zu einem der Seepferde. Da nur noch dekorative Teile fehlten, hätte einer Errichtung des Brunnens, zu dessen Unterbau die Steine seit Anfang 1663 vor dem Frauentor lagen, nun nichts mehr im Wege gestanden. Auf eine dahin zielende Anfrage des Stadtbaumeisters wurde jedoch vom Rat am 19. November 1668 der unheilvolle Entschluß gefaßt, wegen finanzieller Lasten, die auf dem derzeitigen Reichstag möglicherweise beschlossen werden könnten, die Aufstellung bis auf weiteres aufzuschieben. Dies war eine Art Todesurteil, denn damit fanden die Arbeiten unmittelbar vor dem Abschluß, der nur eine geringe Summe erfordert hätte, für volle zwei Jahrzehnte ein unvermutetes Ende. Dies hinderte aber nicht, daß trotzdem der Ruhm des in dieser Zeit in Deutschland einzigartigen Monumentalbrunnens, nicht zuletzt durch Sandrarts 1675 erschienene *Teutsche Academie*, in alle Welt drang und schon in einer Reisebeschreibung von 1695 Erwähnung fand⁶⁶. Als der Lothringer Kavalier Riquinus de Berfeld 1680 die Figuren bei Schweigger gesehen hatte und (vielleicht für Ludwig XIV.) erwerben wollte, würdigte ihn der Rat keiner Antwort und wies (wie schon 1668) das Bauamt an, alles an einen stillen, gegen Neugierige geschützten Ort schaffen zu lassen,

übrigens nicht ohne sich nebenbei für alle Fälle nach dem Wert bzw. den bisherigen Kosten des Objektes zu erkundigen (21 484 Gulden).

Wenn man dazu erfährt, daß 1687 ein steinerner Tritonbrunnen auf dem Maxplatz errichtet wurde, eine Berninis Brunnen auf der Piazza Barberini in Rom nachempfundene Arbeit von Johann Leonhard Bromig, möchte man fast glauben, der Neptunbrunnen in Schweiggers Werkstatt sei einer lokalen Intrige zum Opfer gefallen. Da trat der neue Baumeister Gottlieb Volckamer 1688 mit dem Plan hervor, den baufälligen alten Schönen Brunnen notdürftig herzurichten und dadurch so lange zu erhalten, bis er später, wenn inzwischen noch vor Schweiggers Ableben die fehlenden Teile des Neptunbrunnens gefertigt würden, durch diesen ersetzt werden könne – was ursprünglich wohl nicht beabsichtigt war⁶⁷ und nur durch die ewigen Geldnöte der Stadt nahegelegt wurde. Die Arbeit wurde daraufhin im September 1688 wieder aufgenommen und durch einen neuen Akkord am 12. Januar 1689 im einzelnen festgelegt⁶⁸. Sie war bei Schweiggers Tod am 13. Juni 1690 (Ritter war schon 1676 verstorben) so weit fortgeschritten, daß sein Schüler Jeremias Eißler nur noch Beiwerk auszuführen hatte, was sich allerdings bis Anfang 1694 hinzog. Mit Aus-



18. Putto auf dem Delphin II

nahme der Wappenschilder (der »Ältern Herrn« und des Baumeisters), deren Füllung vom Aufstellungstermin abhängig war, lagen nunmehr auch die Attribute der Figuren, Dreizack, Ruder, Wasserhörner und Schilfkolben, sowie Schrifttafeln, Festons mit Muscheln und Korallen, Zäune und so weiter, alles in Bronze gegossen, bereit. Jedoch geschah wieder nichts, und als bei Eißlers Tod 1702 ein neues Interesse aufflackerte, brachte ein Gutachten des Röhrenmeisters Martin Löhner über die Wasserbeschaffung und Zuleitung, in dem er vor lauter Umständlichkeit sogar den verlangten Kostenvoranschlag vergaß, das ganze Unternehmen endgültig zu Fall. Figuren und Zubehör wurden aus Eißlers Werkstatt, wie erwähnt, in das Bauamt verbracht, in einem eigens dafür gezimmerten Haus auf einem Attrappenunterbau zusammengesetzt und von Stund an gegen Entgelt als Nürnberger Sehenswürdigkeit gezeigt – eine Fontäne ohne Wasser.

Die eingangs angedeutete weitere Geschichte des Brunnens hat Mummenhoff ausführlich und anschaulich geschildert. Sie beweist, daß nicht etwa ein innerer Grund, ein Geschmackswandel, die Aufstellung auf einem öffentlichen Platz zum Scheitern brachte – galt der Brunnen doch im Gegenteil während des ganzen 18. Jahrhunderts als einer der schönsten Europas –, sondern der fortschreitende Niedergang Nürnbergs seit dem Dreißigjährigen Kriege. In einem Anflug von Mäzenatentum und in der Hoffnung auf bessere Tage wurde der Plan 1660 ins Werk gesetzt, am bitteren Ende stand der Verkauf nach Rußland 1797.

Wenn auch die Angaben der Archivalien allgemein gehalten sind, so läßt sich doch aus ihnen wie aus dem Überblick über die Figurenreihe die Entwicklung etwa folgendermaßen erschließen: am Anfang (1660) dürfte die auf dem Krug sitzende Nymphe mit dem Armband (Abb. 3, 4) entstanden sein. Sie zeigt deutlich eine gewisse Befangenheit des Bildhauers in der Auseinandersetzung mit dem großen Format, die sich auch in der Unfreiheit der etwas akademisch an ein menschliches Modell gebundenen Bewegungsmotive äußert. (Der in entgegengesetzter Richtung der Kopfwendung fast ungebeugt ausgestreckte Arm mit dem Ruder läßt die Kompositionsmitte leer erscheinen.) Der Chronist Gulden hebt das Modellstudium rühmend hervor. Schweigger habe »einer schönen und langen Jungfrau 20 Rthl. bezahlt ihren bloßen Leib zu stellen, u. dadurch einen großen Anlauf unterschiedlicher Weibspersonen nach u. nach bekommen, Geld damit zu verdienen«. Dies ist zwar Anekdote, aber es berührt auch die künstlerische Auffassung. Gleichwohl ist schon bei dieser Figur das Bestreben bemerkbar, über das wirklichkeitsnahe modische Körperideal hinaus zum Typischen vorzudringen. Besonders deutlich wird dies vor allem bei der Betrachtung des Kopfes, dessen große weiche Formen mit scharfgeschnittenen Begrenzungen reizvoll abwechseln.

Es folgen in den nächsten Jahren zwei Putten auf einem Seedrachen bzw. auf einem Delphin, Gruppen, die sich durch die Phantastik der Tiere wie durch die Lebhaftigkeit des Umrisses auszeichnen (Abb. 5–7); die Kinderkörper sind energisch bewegt und flott modelliert, der Ausdruck der Gesichter verrät innere Anteilnahme an dem gefährlichen Ritt, läßt zugleich aber auch eine zart verschattete seelische Grundstimmung der kleinen Tritonen erkennen, die den Puttendarstellungen der ersten Jahrhunderthälfte fremd ist.

Etwa gleichzeitig könnte das kleine Mädchen mit dem Wasserhorn geschaffen worden sein, das die Erinnerung an den Christusknaben der Sebalduskirche wachruft (Abb. 8).

Das kindliche Spiel findet seine Entsprechung in den beiden etwa zur selben Zeit 1662/63 entstandenen, ins Hochdramatische gesteigerten Reitergruppen (Abb. 9, 10; Kopien). Nach Konzeption und Wurf läßt sich ihnen in der deutschen Plastik des 17. Jahrhunderts nichts zur Seite stellen. Der Gegensatz zwischen den ruhig und sicher sitzenden Reitern und den sich unter dem Zug der Kandaren wild aufbäumenden Meerrössern, die mit stacheligen Flossenhufen und -flügeln und mit der gewaltigen Schwanzschaufel die Fluten peitschen, ist außerordentlich wirkungsvoll herausgearbeitet. Die spannungsreiche Unruhe des Umrisses ist in der Komposition abgefangen durch die versteckte Parallelität, in die die Achsen der Reiter, der Pferdehäuse und der Schwanzkurven gesetzt sind. Die Körperformen der Männer kennen sowenig wie jene der Quellnymphe ein antikes Maß, doch ist der Realismus gedämpft durch eine Stilisierung der Einzelformen, etwa der Haare und der Draperie, und im Zusammenhang mit der grotesken Bildung der mythischen Reittiere nur ein Illusionsmittel, dessen Anwendung in Grenzen bleibt. Dieses Prinzip wird noch besonders deutlich in den gefühlsbetonten Männerköpfen (Abb. 11, 12), die beim ersten Blick zunächst als individuelle Charaktere, als Porträtköpfe der sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts erscheinen (was auch durch das modische Element von Haar- und Bartracht unterstützt wird); sie sind aber doch zugleich durch die Formung der Augen, der Lippen und der vereinfachten, ornamental fließenden Haarsträhnen ins Allgemeine abgewandelt: brüderlich verwandte wirkliche Wassermänner, von denen besonders der eine mit dem Stirnreif der Vorstellung nahekommt, die sich die nordische Sage von dem tiefend aus dem Schilf auftauchenden Wassernöck macht. – Gulden berichtet, Schweigger habe an einem ungarischen und einem spanischen Pferd Modellstudien getrieben (auch Schlüter bekam vom Kurfürsten ein Rassepferd für diesen Zweck zur Verfügung gestellt). Aber auch bei diesen feurigen, meisterlich modellierten Pferdeköpfen (Abb. 13, 14) beschränkt sich der Künstler darauf, seinen Schöpfungen nur soviel realistische Einzel-

heiten pulsenden Lebens beizumischen, als ihm für die Dramatisierung des Ausdrucks notwendig dünkt; die großen oder kleinen nervösen Nüstern, die Falten und Adern der Oberfläche, die verschiedenen Brauenbögen, die zurückgeworfenen oder gespitzten Ohren unterscheiden nur Spielarten, ohne die einheitliche Gestaltung der Gattung zu verändern. Angesichts dieser großartigen Meerrösser wird niemand mehr die Zuschreibung der schwachen Braunschweiger Gustav-Adolf-Statuette an Schweigger aufrechterhalten können, aber man wird es um so tiefer bedauern, daß es dem Bildhauer anscheinend nicht vergönnt war, das wenige Jahre später begonnene große Reiterdenkmal für Kaiser Leopold auszuführen.

Im Juni 1664 war die zweite Nymphe oder, wie es in den Akten heißt, »das andere Weibsbild« (Abb. 15, 16) fertig gegossen. Sie sitzt, sich lässig aufstützend, auf dem Krug und hält ebenso zwanglos mit der linken Hand das Ruder, dessen Gerade die Bewegungsrichtung des Körpers begleitet und betont und die Komposition geschlossen erscheinen läßt. In dieser Frauenfigur hat Schweigger den Schönheitskanon seiner Zeit auf das Vollkommenste verwirklicht⁶⁹. Große glatte, nur zart in sich bewegte Flächen, ruhige weiche Umrißlinien, auch das Gesicht groß und einfach, nur das üppige Haar mit dem kostbaren Perlendiadem ist zu einem reichen Ornament ausgebildet. Ohne unmittelbare Anlehnung an die Antike spricht aus dem Ganzen ein klassischer Zug, der in barockem Sinne kontrastiert wird durch die groteske Tierfratze der Krugöffnung, aus der das Wasser in breitem Strom herausfließen sollte.

Die etwa gleichzeitig entstandenen Gruppen von zwei weiteren Putten auf Drachen und Delphin und der hornblasende Knabe für die zweite Grotte (Abb. 17–19) können sich an Sicherheit des Formgefühls und Intensität des Ausdrucks nicht mit den vorgenannten Werken messen. Sie wiederholen und variieren im Wesentlichen die Prägungen der älteren Gruppen. Man darf wohl vermuten, daß Schweigger ihre Ausführung seinem begabten jungen Mitarbeiter Jeremias Eißler anvertraute.

Eißlers Beteiligung darf auch weitgehend bei den sechs Wappen- bzw. Inschrifttafeln und den vier wasserspeienden Fischkopfmasken (Abb. 20) angenommen werden. Die kräftig modellierten heraldischen Figuren, Reichsadler und sogenannter Nürnberger Jungfrauenadler, sind gut in den engen Rahmen eingespannt. Der Ohrmuschelstil in der fleischigen Art von Jan Lutma d. Ä. (1653/54) ist bei den Kartuschen mit älteren Motiven nach Christoph Jamnitzer (1610–1617), etwa in der Andeutung der Gänseflügel, vermischt.

Wie zu einer Kunstkammer des 17. Jahrhunderts auch ein Naturalienkabinett gehörte, so durften auch an dem vielfigurigen Kunstbrunnen die Konchylien nicht fehlen, die hier in Bündeln von Naturabgüssen besonders

19. Knabe mit
dem Wasser-
horn, Detail



prächtiger Schneckenmuscheln und Korallen das Postament zieren und damit den neuen »Style rustique« der rohen Felsen nach oben ausklingen lassen sollten (Abb. 21).

Der Neptun, die Bekrönungsfigur von Schweiggers Hauptwerk, bedeutet zugleich den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens (Abb. 22). Der Gott der Meere ist als Greis charakterisiert, wie es seit dem 16. Jahrhundert üblich war. Aber kraftvoll und stolz schreitet er einher, den rechten Fuß bis über die Kante des Sockels vorsetzend. In selbstsicherer Gebärde ist die linke Hand in die Hüfte gestemmt und rafft dort die lockere Lendendraperie zu einem schwungvoll flatternden Überschlag, während die herabhängende Rechte spielerisch balancierend den riesigen Dreizack schwingt. In scharfer Seitenwendung blickt das mächtige Haupt, unberührt von dem Getümmel der Seetrabanten unten, über die vorgeschobene linke Schulter herrscherlich in die Weite. Die Gestalt ist in doppeltem Kontrapost aufgebaut und greift nach allen Seiten gleichmäßig in den Raum. Sie ist nicht wie die *figura serpentinata* des Manierismus in sich selbst beschlossener, sondern bezieht durch das Spreizen der Glieder in wohlabgewogenen Übereckstellungen den umgebenden Raum in ihren Körperbezirk ein.

Wie eindrucksvoll die ganze Statue sich auch darstellt, so gehört vor allem der Kopf zum Schönsten und Bedeutendsten, was das deutsche 17. Jahrhundert hervorgebracht hat. Die Formen des Gesichts sind fest-

gefügt, und doch gewittert es darin, der Ausdruck ist in dem strengen Blick der Augen gesammelt und in dem Konzentrationspunkt über der Nasenwurzel verdichtet, der Mund zu einem den Fluten gebietenden Wort geöffnet. Das darin angedeutete transitorische Moment der Entladung der inneren Spannung wird meisterhaft dadurch gesteigert, daß die Krone schief sitzt⁷⁰. Reif, Edelsteine und Zacken sind Figuren der einfachen Geometrie, unter ihnen schießen die Kurven des Haupthaars heraus wie das Wasser aus einem Wehr, überschlagen sich und überspielen die Schultern.

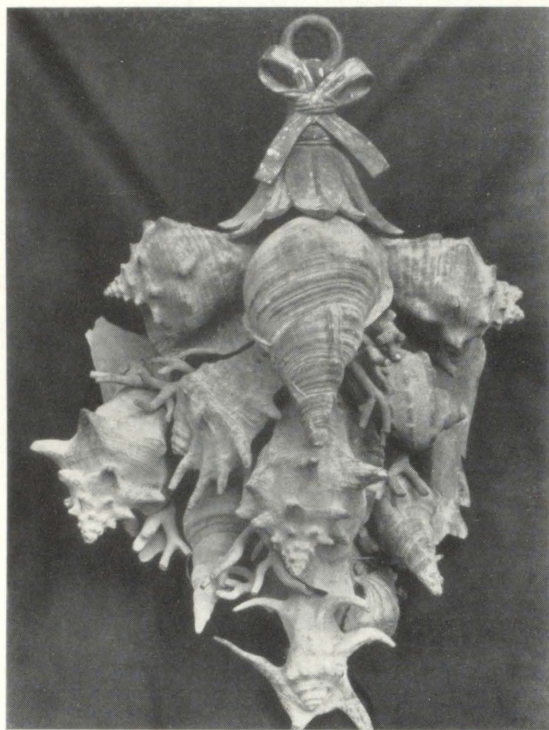


20. Wappen mit dem Reichsadler

Der Bart endlich erinnert an die Strudel eines Sturzbachs, der sich, zur Seite abgelenkt, über die Brust ergießt. Form und Inhalt sind hier zur Einheit verschmolzen oder, wie es ein Bewunderer des 18. Jahrhunderts gut ausdrückte, der berühmte Schweigger habe »die Figuren der Sache vollkommen gemäß gewählt, die Gewalt des Wassers redend vorzustellen«.

Aber erst durch das Wasser selbst, und zwar in Fülle, sollte der Brunnen vollends Leben bekommen, aus den Mäulern der Pferde, Drachen, Krugköpfe und Delphine sollte das Element hervorbrechen, aus den Wasserhörnern der Putten und den Fischmasken des Postaments emporsteigen und wieder herabfallen. Es sollte nicht wie bei den Manieristenbrunnen von

Giovanni Bologna, Hubert Gerhard und Adriaen de Vries oder dem Tugendbrunnen in Nürnberg ein dünnes Gitterwerk bilden und in feinen Strahlen rieseln und plätschern wie ein sanfter Regen, sondern auch in breitem Schwall strömen und volltönend rauschen. Nicht zuletzt in diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn Gulden berichtet: »Alle Bilder auf den Brunnen zu Augsburg und Salzburg haben Schweicker und Ritter auf ihrer zuvor beschehenen Umreise falsch befunden. Der Salzburger Brunnen ist zwar von rotem Marmor, aber dem Stein fehlt eben die Perfection, daß man ihn



21. Feston mit Muscheln und Korallen

nicht wie das Metall formieren und überschneiden kann.« Immerhin griffen die beiden Künstler die dort empfangenen Anregungen willig auf. Sie entlehnten nicht nur das Motiv der Salzburger Meerrösser, sondern sie schufen eine Synthese aus Darias modernem Klippenbrunnen mit den natürlichen Felsen (Berninis Vierströmebrunnen war 1651 vollendet) und dem Augsburger Brunnentyp mit dem hohen Statuensockel, so daß nun in reizvollem Gegensatz das architektonisch gegliederte Postament aus dem Ungeformten emporwächst⁷¹. Der Übergang zwischen dem breitgelagerten Becken und dem aufsteigenden Brunnenstock wird durch die Gruppierung der zahlreichen Figuren vermittelt und ausgeglichen.



22. Neptun, Detail

Nur um das Bild des Gesamtwerkes abzurunden, sei hier die Frage der Spätwerke Schweiggers kurz gestreift.

Unter einer Anzahl von Alabasterfragmenten mehrerer kleiner Altäre in der kunsthistorischen Sammlung der Universität Würzburg, die Bruhns⁷² veröffentlicht hat, ist die Figur des thronenden Christus von einem Dreieinigkeitsrelief »Schweigger 1675« bezeichnet. Als eigenhändige Arbeit dürfte von den übrigen bei Bruhns abgebildeten Stücken, soweit ohne Kenntnis der Originale ein Urteil möglich ist, nur der sehr schöne schwebende Engel mit der Dornenkrone (Bruhns Abb. 107), zu dem noch ein Gegenstück vorhanden sein soll, in Betracht kommen. In ihm ist der große Stil der Brunnenfiguren meisterlich ins Religiös-Schwärmerische abgewandelt.

Gulden erwähnt in seiner kurzen Lebensbeschreibung Schweiggers außer dem bereits genannten Epitaph Schwanhardt auch das des Stadtbaumeisters Friedrich Volckamer »und andere«. Während das Epitaph Volckamer († 1682) bisher nicht feststellbar ist, können dafür aber drei weitere Epitaphien auf dem Johannisfriedhof hier erstmals als sichere Werke des Künstlers angesprochen werden:

1. Epitaph Hieronymus Gutthäter 1679 (Friedhofsnummer B. f. 5b und 6a). Bezeichnet: »Georg Schweigger« (Boesch⁷³ Taf. 16, 4).
2. Epitaph Andreas Georg Paumgärtner 1679 (B. f. i. a.). Bezeichnet: »Georg Schweigger fecit« (Boesch Taf. 22, 2).
3. Epitaph Familie Nützel (N. 2134). Bezeichnet: »Georg Schweigger invent: et fecit, A. 1688« (Boesch Taf. 15, 2)⁷⁴.

Da diesen Gelegenheitsarbeiten vorwiegend ornamentgeschichtliche Bedeutung zukommt, mag der Hinweis hier zunächst genügen.

Wichtig hingegen als letztes großes Werk ist der von der Schweiggerforschung bisher übersehene Bronze-Kruzifixus auf dem Hochaltar von St. Castor in Koblenz⁷⁵, der auf dem Lendentuch die Inschrift trägt: »Georg Schweigger in Nürnberg invent: et fec. / Gos mich Wolff Hieronimus: Herold Stuckgieser in Nürnberg Anno 1685.«⁷⁶ Ursprünglich sollen noch zwei Engelsfiguren aus Bronze dazugehört haben, die inzwischen verschollen sind. Der Gekreuzigte mit dem reichen, Motive von Veit Stoss barockisierenden Lendentuch gelangte erst 1722 als Stiftung der Frau Schenk von Schmidburg aus der Festung Ehrenbreitstein nach St. Castor, über den ursprünglichen Auftraggeber ist nichts bekannt. Eine einläßliche Würdigung dieser den Figuren des Neptunbrunnens ebenbürtigen Arbeit des greisen Meisters wird erst möglich sein, wenn die bisher fehlende Aufnahme vorliegt.

Schweiggers Zeitgenossen Gulden (der sich in seiner Lebensbeschreibung ausdrücklich auf Gespräche mit dem Künstler beruft) und Sandrart wissen nichts von einer Italienreise, die sie sonst bei anderen Meistern als einen Ruhmestitel der Bildung zu erwähnen pflegen⁷⁷. Tatsächlich verrät der Stil der Brunnenfiguren ja auch weder ein persönliches Studium der Antike noch einen direkten Einfluß Berninis, dem sich kein Bildhauer bei einem Besuch in Rom entziehen konnte. Dafür spricht aus ihnen eine starke Wahlverwandtschaft zur Kunst der Niederlande. Das unantik-nordische Körperideal zeigt ähnliche Bildungen, wie sie bei den fast gleichaltrigen Vlamen Jérôme Duquesnoy und Luc Faidherbe zu finden sind. Zu den Frauengestalten lassen sich Parallelen auch in der holländischen und vlämischen Malerei finden. Physiognomik und Ausdruck der Köpfe der Seegötter und -göttinnen erinnern bald an Jordaens, bald an gleichzeitige Porträts von Rombout Verhulst. Der Typus des Grabmalmodells für Gustav Adolf und der Stil der kleinen Steinreliefs weisen ebenso nach Nordwesten wie die strenge Kaiserbüste. Für die Frühwerke mögen noch die Eindrücke bestimmend gewesen sein, die Schweigger durch die unter niederländischem Einfluß stehenden Bildhauer rund um Nürnberg empfing, also durch Abraham Graß, Christoph Jamnitzer, Michel und Leonhard Kern.

In den reifen Werken Schweiggers dagegen sind Anregungen verarbeitet, die von dem Kreis der Bildhauer um Rubens ausgingen. Der Rubensstil wurde in der älteren Generation besonders durch die Werke des berühmten François Duquesnoy allenthalben verbreitet. Georg Petel (geb. 1590/93) brachte das vlämische Element nach Augsburg, wo er schon 1633 starb. Die jüngere Gruppe, zu der Jérôme Duquesnoy (1602–1654), Artus Quellinus d. Ä. (1609–1668) und Luc Faidherbe (1617–1697) gehören, knüpft zunächst noch an Rubens an, überwindet aber dann die hochbarocke Form und sucht in reiferen Jahren neue Wege, die das Gewaltsame und Ekstatische in ruhigere Bahnen lenken. Der Spätphase dieser Meister steht Schweiggers Stil nahe. Es bedürfte einer besonderen Untersuchung um zu klären, ob eine über die Bekanntschaft mit Kleinplastik, Gemälden und Graphik hinausgehende Anschauung vorausgesetzt werden muß. Jedenfalls begünstigten Nürnbergs Handelsverbindungen einen fortdauernden Austausch mit den Niederlanden. Es ist bezeugt, daß auch umgekehrt Schweiggers kleine Reliefs und sogar der große Bronzekruzifixus in Bannio zunächst nach Holland verkauft wurden. Schweigger ist 1613 geboren. Nicht zufällig berührt sich seine Formenwelt mit der des Altersgenossen Justus Glesckher, der ebenfalls von der niederländischen Kunst ausging. Trotz des verschiedenen Themas verbinden Glesckhers Bamberger Kreuzigungsgruppe manche gemeinsame Züge in der plastischen Gesinnung, in der großflächigen Modellierung, in der stillen Gefühlsbetontheit und in

jenem (wie Pinder sagt) »Hauch von Klassizismus« mit Schweiggers Brunnenfiguren. Beiden Bildhauern ist es auch gemeinsam, daß der Dreißigjährige Krieg sie jahrzehntelang zwang, als gefeierte Kleinplastiker zu arbeiten, obwohl sie die Fähigkeit besaßen, ihr Bestes in großem Format zu schaffen. Sie hatten am Ende des Krieges noch die Kraft, sich über das Mittelmaß des Heimisch-Handwerklichen zu echter Größe zu erheben.

Für die Kunstgeschichte ist das Wesentliche und Bedeutungsvolle, daß es, während die deutsche Plastik dieser Zeit kaum ein Stück von internationalem Rang aufzuweisen hat, noch einmal *Nürnberg* war, das in einer Art Schwanengesang, anknüpfend an die Tradition der Vischer, Labenwolf und Wurzelbauer, durch Schweiggers Werk die Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte. Wie hoch die künstlerische Leistung des Brunnens eingeschätzt wurde und wie glücklich er den Geschmack des ganzen 18. Jahrhunderts vorwegnahm, beweist die Reihe der Fürsten, die ihn zu erwerben trachteten. Die Archivalien lehren, daß vorwiegend äußere Schwierigkeiten und Nöte die Aufstellung des fertigen Neptunbrunnens verhindert zu haben scheinen. Dennoch glaubt man einen geheimen tieferen Sinn darin zu spüren, daß die große barocke Fontäne Georg Schweiggers gerade in *der* Stadt keine Heimstätte fand, deren mittelalterlicher Geist sich zwar zu der einzigartigen Blüte der Dürerzeit erschloß, aber dem Barock weitgehend versagte.

DOKUMENTE

Um die vorstehende Darstellung nicht durch zuviele Dokumentenzitate zu beschweren, wurde auf Einzelhinweise verzichtet. Man wird die gesuchten Belege jedoch unschwer durch die nach Möglichkeit chronologische Anordnung der Archivalien auffinden. Die Auszüge beschränken sich auf das für die Geschichte des Brunnens Wichtigste (ohne Berücksichtigung der Metallbeschaffung durch Zeughausabgaben oder Kauf).

Staatsarchiv Nürnberg
2374

Ratsverlässe

Samstag 20 July 1650

... schlisslich soll man auch Joh. Carls Zeugmaistro, Leonhardt Hauern und Georg Schweggern aufftragen, unterschiedliche entwurff und abriß fürderlich zu machen, was für eine Friedensgedächtnuß, so wohl alhier in der Statt als bey St. Johannis auffzurichten sein möchte, alles widerbringen ferner rätzig zu werden.

Montag 29 July 1650

Ihro F. Gn. . . . auch den Schweickhard, Bildhauer, aufwarten zu lassen, damit Er eines und anderen Fallß do von nöthen, der structuræ halben mehreren bericht erstatte.

Donnerstag 1 August

Herrn Georgen Imhoffs H. Hoch: welche mündlich referirt, dass des Herrn Duca D'Amalfi F. Gn. ihr die entwürff des monumenti Pacis wohl gefallen lassen, etc. etc.

Ratsverlässe, Voranschläge, Akkorde und Abrechnungen zum Neptunbrunnen

Stadtarchiv Nürnberg
Bauamt XV, 25 Einlage 3

Verlaß der herren Eltern Wohl E. Herrl.

Mittwochs 23. May 1660

Herr Baumeister

(Andere Bauangelegenheiten, dann folgt:)

Alß Ehrnged. Herrn Baumeisters E. ferners auch dieses referirt, dz die quellen vnd Schöpffwerckh im Stattgraben beim Morenköpfflein nunmehr stattlich verbeßert worden, daß daselbsten eine namhaffte anzahl Waßers vorhanden, vnd gleichwohl da von nöthen, noch ferners versterckt werden könnte, also, dz zu vorhabendem Springendem Bronnen gnugsam Waßer vorhanden; Alß ist hierauf ertheilt worden, des Herrn Baumeisters E. zu ersuchen, mit solchem Brunnengebeu, nunmehr fortzufahren, das Bildwerckh von Metall giesen, auch mit Georg Schwaiggern und Jeremias (sic!) Rittern Handlung zu pflegen, waß sie nehmen wollen, nit wenigens auch die Steine brechen, vnd mit Vorthel zurichten, vnd hereinbringen zu laßen, den Verlauff der Herren Eltern Wohl. E. Herrl. wieder zu referirn, welche dann hiebey guth befunden, des Herrn Findelpflegers Wohl E. Herrl. zu ersuchen, die Wochentliche 25 f. so sie auß der Losungstuben empfangen, schwinden, vnd selbe zu diesem Brunnenbau verwenden, der Herren Losunger Wohl E. Herrl. aber heimgestellt sein zu laßen, ob sie noch andere 25 f. darauf schiesen, vnd also zu diesem Brunnengebeu, dem Herrn Baumeister wochentlich 50 f. bezahlen laßen wollten.

23. May 1660

Losung Amt.

Herr Baumeister

Bauamt XV, 25 Einlage 1
u. 82, 264 Einlage 1

Undatiert (1660)

(Außen) Vnn Vorgreifflicher Überschlag des Prunens nach dem Modell unßer inen bemeldter

(Innen) Wohl Edler gestrenger Ehrnvöster hoch und wohlweißer wohl verordneder BauHerr.

Großg. Herr. Vonn Ewer Herlichkeiten sind wier Endesunderschribenen Befelchs wordenn, dz wier eine Visirung, und Endtlich ein Modtel zu einen Brunnen machen Sollten, welches wier dan gehorsambst Verfertigt und Belibig überlifert habenn.

Wann dann Vonn Ewr Herrlichkeiten ferners begert worden, dz wir Solcher Stuckh zum Prunen gehorig, was unssere Handt arbeit bedrifft Einen überschlag auffzeichnen Solten, besteht nun Solcher in nach folgenden Stuckhen.

Erstlichen ein Neptunus welcher 8 schuch groß, dißer muß von unsserer Hanndt Possirt und Kunstmeißig, Verfertigt werdenn, Ehe und dann Er vom Stuckhgießer zum Guß wider geformbt würdt, da bey wier gleich bey all andern Volgenden stuckhen handt mit anlegen müssen, und damit es nicht im guß umschlagen und uns Neie Poßirung verursahe mit und darbey sein wolten. Zu welcher unß kein gemeine Rot-schmidtsarbeit, wie auch wann es gegoßen, in Voliger außarbeitung behilfflich sein kan, dann es in Ihrer wißenschafft nicht ist, auch sich damit nicht Eülen lest, Sondern eine geraume Zeith erfordert würdt, für unsser Müh und Arbeith sez(en) Wier . . . f. 2400.—

(von anderer Hand mit Bleistift darunter) (1500.—)

Zum Anndern auff die Säulen darauff der Neptunus Stehet zum postament 4 Vischkopff 8 Festlein mit Muscheln Schnecken, mehr zwo Schrifft

Taffelnn, Wasser Schlangen und andere der Grotten Ziraten f. 600.—
(450.—)

Dritenn an der Säulen Vür große schildt auff mit hißiger Statt Wappen dern einer midt der Siben Eltern Herrn Herlichkeiten wappen so auch bey 5 schuch und mehr lang und breit ist sambt Bauhern schildt f. 1200.—

Viertenns zwei Weibsbilder auff großen Wasserkrügenn Sitzendt, die auch bey 6 schuch lang f. 2600.—
(2000.—)

Zum Fünfften zwei Kündtlen ober der Grotten mit Wasser Hornern f. 600.—
(300.—)

Zum Sechstenn zwei über Lebensgroß Möhr Roß mit Ihren Reüttern dern einer auch über 7 Schuch komen thut f. 4400.—
(4000.—)

zum Sibenden Zwenn Delphin und zwen Trachen mit vier darauff Sitzenden Kündtlein in Rechter Proportionirter groß f. 2400.—
(2000.—)

Sa: thut zusammen f. 14 200.—

Zu Solchenn Werckh würdt erfordert bey zehen Zentner Wachs, und bey 100 Zentner Gibs, Ein gutes genügen Laimen (*Lehm*), Alles auß der Stuckhgießers bedürffnis, und was wir noch für mehrere uncostenn anwenden müssen, welches sich in Werckh hernach erEignen und wir jetzt nicht ersünen können, befünden würdt, so wir Ewer WohlEdel-Herrlichkeiten begern nach, auff dz Kürzeste hiemit Vermelden Sollen und Verbleiben dero Herrlichkeiten Jeder Zeith

D. Wiligiste

Georg Schweigger Bildthauer

vnd

Christoph Rütter Goldschmidt

*Bauamt XV, 25 Einlage 24 (Orig. Heroldt)
und 82.264 Einlage 2 (gleichzeitige Abschrift)
Undatiert (1660)*

Auf Befelg und begern Ihro Herrl: (Titul) Herrn Friederich Volckamer, wohlverorthneten Bauhern, habe ich nachfolgende Verzeugnuß den Neuen Brunnen betreffent auffgesetzt wie volgt, Erstlichen hab ich Vernomben, daß waß zu solgen Brunen Von methal gemagt wirt, ich nag dennen patronen so von H. Riter und Schweiger gemagt werden, selbsten formen und gießen solle, auch wan solge gegoßen Auß den Lamem zu bringen und auß dem gröbsten abzublecken,

Nun wirt erstlich zu solgen formen erfordert viel eißenwerck zu abbinding vnd zu den Kernen, welche eißen alle mit fleiß nag denen Biltern vnd anderen patronen mißen gericht vnd gebogen werden,

Andertens gehört zu solgen formen, füll gibts, Eißen farb, Kreiten, Ziglmehl vnd andere matheri, so zu besonderen Lamem der zu dergleichen arbeit mit sonderem fleiß muß gemagt werden gehörig,

Dritens hat es auch mit dergleichen arbeit, so alleß holl muß gegossen werden, solge beschaffenheit, daß es bißweilen etwas mißlich vnd nicht allezeit im guß auff einmal gerathen, vnd also manges Stuck zweymahl muß geformt vnd gegossen werden,

Viertens so weiß ich daß H. Riter und Schweiger in dergleichen arbeit allenthalben, wie auch billich, die leuchten sugen wirt, wie ich den an vnderschitlich dergleichen mer arbeit gesehen, da doch die Pfert vnd große Bilter, sehr große und geferkliche furn erfordern werden,

Vnd also wie leucht zueragten dieße arbeit gegen einer andern gemein arbeit ein großer vnderschit ist,

Wen nun dießem allen nag ich die hieneben bemeldt zugeherung, vnd anders noch viel, so es erfordert alleß dazuverschaffen, auch die gefar im gießen auff mich zunembem solle schuldig sein, so were mein anforderung für Jedeß vnd alleß so viel Centner gegossen wurden für den Centner 14 Reichsthaler.

Wolff Hieronymus Heroldt
Stuck vnd Glockengießer manu propria

XV, 25 Einlage 2.

Auf dem Mittwochs, den 25. May A°. 1660, bey der HH. Eltern HH. ergangenen Verlaß, Ist Sambstags den 26. darauff, In der Loßungstuben, durch beede HH Loßungern, deß Schweiggers vndt Ritters Aufsatz, wegen verfertigung deß Prunnenwerckhs abgehört worden, welche dann auf unterzeichnete Moderation, solches werckh anfangen zulaßen, anbefohlen, auch dz H. Öhlhaffen Loßung Amtmann, zu dem von H. Leonhardt Grundtherrn wegen der Findel überlaßenen wöchentlichen f 25, noch alle Wochen f 25 addirn, vndt so dann fort wochentlich f 50, biß zu vollendung deß werckhs, dem Bau Amt bezahlen laßen solte: Vndt Ist der anfang, den 1. Juny darauff gemacht, vndt wie die Rechnung geben wird, continuirt worden. Gott gebe glück u. Seegen darzu.

		Moderatio
Schweiggers u. Ritters Aufsatz		f 1500
vor den Oberen großen Neptunen	f 2400	f 1500
vor 4 Larvengesichter Festonl., Schriffttaffl vndt andere Ziraten .	600	450
vor 4 große Schildt	1200	1000
vor 2 Weibsbilder auff Krüegen	2600	2000
vor 2 blaßete Kinder	600	300
vor 2 Meer Pferdt u. 2 Männer	4400	4000
vor 2 Delphin u. 2 Trachen sambt 4 Kindl	2400	2000
	Sa f 14200	sa f 11250

XV. 25 Einlage 50

Akkorde 1661/91

Herrn Friderich Volckamers, Baumeisters, mit Wolff Hieronymo Heroldt Stuckgießern allhier, auffgerichter Vergleich, das Giesßerlohn, zu Verfertigung des Neuen Springbrunnens betr.

Zu wißen, Nachdeme A°. 1660 den 25 May durch einen von denen HH. Eltern Herrl. ergangenen Verlaß, anbefohlen worden, so wohl mit Georg (sic!) Rittern Goldtschmidt, Georg Schweiggern Bildthauern vndt Wolff Hieronymo Heroldt Stuckgießern, wegen Auffrichtung vndt Verfertigung eines Springbrunnens, dem gemachten Modell gemäß, vndt ihren übergebenen Vberschlag, vndt desßelben belauffenden Vnkosten, der Billigkeit nach, mit einem vndt dem andern zu handeln; Alß ist mit gedachtem Heroldt geschlosßen worden, vor einem iedtweden Centner zwölff Reichsthaler gießerlohn Ihme zu bezahlen, Er aber solle schuldig sein alle Materialia ausßer dem Metall darzu zu schaffen, vndt hat er dran empfangen,

A°. 1661 den 9. Febr. wegen des einen Weibsbildts, eines Kindts vndt Krugs so Centner 10 Pfund 33 gewogen ... fl. 186,—

(Zusatz in anderer Schrift:)

Den 17. 9br. 1691 ist wegen der annoch zu verfertigen stehenden arbeit zu dem Neuen Brunnen, mit Wolff Hieronymo Heroldten auff das neue tractirt vndt ihme für den Centner, weilen es lauter kleine vndt mühesame arbeit ist, 27 fl zu bezahlen versprochen worden.

XV, 25 Einlage 21

Rathsverlas (Weg durch Fischbach zu reparirn wegen der grosen Brunnen Stein) Freytags 28. Nov. 1662

Nach abhörung der Verordneten Herrn zum Waldt relation, die reparirung des wegs durch das Dorff Vischbach betreffend und waß für Stämme darauf gehen mögten, Ist ertheilt, weiln es mit einem wenigen geschehen kan, und nicht eben die ganze Brücken, sondern nur die schadhafte orth und schlaglöcher zu verbeßern, den Herrn Baumeister zuersuchen, guthe Vorsehung zu thun, dz es mit dem geringsten Verlag, und zu rechter Zeit geschehen, hernach auch der hoffende Winterweg beobacht, und die grose Stuck auß dem Steinbruch füglich herein gebracht werden mögen, warzu dann die bedörffftige Stämm, do es dem Waldt am wenigsten schädlich, und nicht eben die schönste abzufolgen, und diß wohlgemeinte Vorhaben, mit gesambtem Zuthun zubefördern, 28. Nov. 1662.

Waldherren.

Herr Baumeister

XV, 25 Einlage 33

Verlaß der Herren Elltern Herrn
Donnerstags 20. Xbr. 1666
Herr Baumeister.

Demnach der Herr Baumeister Friedrich Volckamer, eine Verzeichnuß übergeben, waß in diesem Numehr zu End lauffenden Jahr, an unterschiedlichen Gebeuen in und auß der Statt gemacht, und außgebeßert worden, und waß noch ferners zu reparirn, und zu bauen nothwendig seye, dabey auch Ehrnged. Herr Baumeister referirt, dz zu dem von Georg Schweickhard angefangenen Brunnenwerck, woran die meinste und Vornehmste arbeit verfertiget, noch 20 Centner Metall zu einem Bildt, welches oben an kommen solle, erfordert werden, Ist Ihme Herr Baumeister ertheilt worden, bey dem Zeugmeister zu vernehmen, ob man aus dem Zeughauß ohne Schaden der 20 Centner Metall entrathen könne, den Bericht wiederbringen, und rätzig zu werden, ob man dieses Brunnenwerck fortsetzen und Vollführen laßen wolle.

20. Decembr: 1666.

Herr Baumeister.

XV, 25 Einlage 37

Verlas der Herrn Elltern Herrn
Donnerstags 19. Nov. 1668

Demnach des Herrn Baumeisters Herrl. . . mündlich referirt, wie weith es bißhero mit dem Neuen Brunnenwerck gebracht, und waß bereit daran Verfertiget und bezalt worden, daß auch numehro die notturfft erfordern wolle, sich zu entschließen, ob man dieser Zeith mit aufrichtung deßelben einen anfang machen, oder darmit Innehalten wolle, auf welchen letzteren fall dann man sich zu resolviren haben würde, weiln die darzugehörige Vor dem Frauenthor ohnbetachtet liegende Stein, durch Regen und ungewitter bey noch lengerer Verzögerung endlich faulen und sonsten schaden nehmen dörrften, wie dieselbe davor zu bewahren: Alß ist hierauf ertheilt . . . Belangend aber das neue Brunnenwerck, soll man mit Verfertig: und aufrichtung deßelben, darumb noch in ruhe stehen, weil man noch nicht weiß, waß auf den noch wehrenden Reichstag, in puncto publicae Securitatis geschlossen, und derentwegen noch auf hiesige Statt Kommen mögte, indeßen aber etwan in der Waag, gegen dem Zeughauß über, oder aber andernorts, nach einem bequemen orth, trachten, daß bemelde Stein, und andere darzugehör, von dem Schwaickhard hinweg, und (damit dieselbe nicht wie bißhero geschehen, denen anherkommenden frembden Personen gewiesen werden können) an wohl verwahrte orth gebracht, und etwan biß nach geendigtem Reichstag, aufbehalten werden mögen.

19. Nov. 1668

Enthält: 1. Brief Riquins. 2. Ratsverlaß 24. Sept. 1680. 3. Bisherige Kosten.
4. Ratsverlaß 18. Oktober.

(2) Verlas der Herrn Eltern Herrl(ichkeiten) Freytags den 24. Sept. 1680 auf Riguini (Riquini) de Berfeld aus Metz vom 20. Sept. anhero abgegebenes lateinisches Schreiben, worinnen er nach dem bey Georg Schweiger, Bildhauern, stehenden Metallenen noch unausgemachten Springbrunnen fraget, und solchen an sich zu erhandeln sein Verlangen bezeiget, Ist befohlen, denen Losungbeamten aufzutragen, dz Sie nicht allein einen Abriß vom besagten Brunnen verfertigen lassen, sondern auch nachsehen, und einen Überschlag deren bereits darauf gewandten uncosten machen, auch dem Zeuchmeister vernehmen, wie viel Metalls am Gewicht dabey sich befinde, die erfolgende Berichte bei der Herrn Eltern Herrl. u. nach dero Gutachten, bey gesambten Rath vorzulegen u. sich des bemelten Schreibens Beantwortung halben sich zu entschließen.

24. 7bris 1680

Losungsambt

(3) Vermög der von deß Herrn Baumeisters Herrl. übergebenen Verzeichnuß ist zu Verfertigung der Bilder und Stuck zum Schönen Brunnen gehorig Christoff Rietern u. Georg Schwaigern nach u. nach bezahlt worden, alß folgt

.....	13 860.—.—
dann empfang Wolff Hiero: Heroldt	2 922.18.—
Ferner sindt aus dem Zeughaus 13104 p Metall abgeben worden,	
den Centner a 28 f. gerechnet	5 669. 2. 1
Und ist überdies an Mößing darzu erkaufft worden 3225 p.,	
den Centner a 32 f.	1 052.—.—
	21 484.—.1

So zu gehorsamer Folg deßen den 24. Sept. ergangenen Rahtsverlas hiemit zusammen gebracht werden sollen.

Losungsambt

(4) Auf des löbl. Losungs- u. Bauamts eingeholte Berichte, wie hoch sich die auf dem Neu aufrichtenden Schönen Brunnen verwendete Uncosten belauffen, und waß an Materialien, so allenfalß sonsten zu Gemeiner Statt nutzen oder diensten zu gebrauchen weren, dabey vorhanden seyen, Ist verlaßen Solches werck beysammen, und biß zu anderweiter gelegenheit für ein sonderbahres Ornament der Statt, und allerhand widrigen gedanken u. nachreden, sowohl bey hiesiger curiosen Burgerschafft als frembden zu verhüten, in lengerer Verwahrung zu behalten; des Riquin de Berfeld aus Metz anhero gethanes schreiben, unbeantwortet zu laßen, u. solches dem Johann Vierzigmann, wirth zum 3 König, auf ferners anmelden also in andtworth zu bedeuten.

Den 18. 8br. 1680

Losungsambt.

Auf ein Memorial des Baumeisters Gottlieb Volckamer (1688) ergeht folgender Ratsverlaß:

XV, 25 Einlage 41

Auf Verlesung des Herrn Baumeisters Herrl. überreichten Memorials, daß bey un-
lengst vorgenommener Säuberung des Schönen Brunnens, der Kasten rings umher der-
maßen schadhafft befunden worden, daß das Waßer allerorthen unnützlich ablauffe,
wobey zugleich der Herrn Eltern Hoch Edl Herrl. anheimgegeben worden, ob nit etwan
das, so an dem Neuen werk zu verfertigen, zurückgeblieben, noch bey Lebzeithen des
Schweiggers mögte herbeygeschafft, und zur perfection gebracht werden, da inzwischen
dem baufelligen Brunnen noch auf eine Zeit lang geholfen, und Selbiger erhalten
werden Können = Ist ertheilt, des Herrn Baumeisters vernünftigen Vorschlag, nechst
gebührender Dankabstattung vor die getragene Sorgfalt und Fleis, nachzugehen, den
alten Brunnen nochmahlen ausbeßern, und das so zu dem Neuen Brunnen von nöthen ist,
indeßen nach und nach beybringen, und von dem Schweigger verfertigen zu laßen, :
Worbey der Herrn Losunger Herrl. Ersucht sind, Wöchentlich einen Beytrag tun, und
Wann ein und andere Materialia von Bley- und Hölzern Röhren, in wohlfeylem Preis
zu haben, selbige verschaffen zu laßen.

25. Aug: 1688

Losung- und Bauambt

(Seitl. Anm.): Ist 25 fl. wochentlich auß der Schau deßwegen zahlen zu laßen, be-
fohlen. 1. Sept. 1688

Losungsambt

Vergleich und Abrede wegen des zu dem neuen Brunnenwerckh annoch zu verfertigen habenden Arbeit.

Kundt und zuwissen seye denen es zuwissen vonnöthen; demnach bey der Herrn Ältern Hoch Adel. Herrl. den 25. Aug. 1688 ein Verlaß dahin ergangen, und befohlen worden, daß das so an dem neuen Brunnenwerckh annoch zu verfertigen zurückgeblieben, bey Lebzeiten des Herrn Georg Schweigger Bildthauers, gar zu völliger endtschafft und Perfection gebracht und vollendet werden möchte, und deßwegen man mit Ihme Herrn Schweiggern Handlung pflegen sollt; Alß habe ich endtsunterschriebener, und der Zeit Verordneter Baumeister alhier, dem ergangenen Oberherrl. Decreto zu schuldiger folge nicht unterlaßen, mit erwehnten Herrn Schweiggern, über die noch rückständige, und hirbey liegende specificirte, und mit signo ☉ bezeichnete Arbeit /: die Wappen der Herrn Ältern Hochadel. Herrl. zwar nicht mit gerechnet, weil man eben nicht wissen kann, wer oder was von der Herren Ältern Hochadel. Herrl. bey uffrichtung des Brunnens im Leben oder Regierung seyn möchten /: zu tractiren, seyndt auch endlichen d'accordo dahin worden, daß obgemelden Herrn Schweigger für obbenandte Stuckh 1800 f. sage achtzehnhundert Gulden, jeden derselben zu fünfzehnen Batzen oder Sechzig Kreuzer gerechnet solle bezahlt und gegeben werden, wovon Herr Schweigger alle zum posieren, als Laimen, Ziegemehl, Gips, Wachß, und was sonsten hierzu gehorige und nöthige Materialien seyn mögen, herbey zuschaffen schuldig seyn solle, auch sich dazu erbotten hatt, also und dergestalt, daß das Bauambt umb nichts weiter zu sorgen hatt. Zu deßen Urkundt, und allerseits Vesthaltung dieses Accords sind 2 gleichlautende Exemplaria ausgefertigt, und sowohl von mir als Herrn Schweigger eigenhändig unterschrieben und gesiegelt worden. So geschehen Nürnberg den 12. Jan. Ao. 1689.

(Siegel)

Gottlieb Volckhamer Baumeister

Mummenhoff bedauert das Fehlen der im Akkord genannten Beilage mit Aufzählung der noch ausstehenden Brunnenteile, sie fand sich jedoch in demselben Faszikel XV, 25 als Einlage 57:

Signum ☉

Was annoch an den Brunnen zu arbeiten und daran zu machen ist, Erstlich, Ein Schild, darein des p. Herrn Baumeisters Herrl. Wappen kommt.

Mehr 4 große Festin von Muschelwerck

Mehr 4 kleine Festin auch von Muscheln, so under den Schilden hangen

Mehr 2 große Schrifft Taffeln

Mehr zu den 2en Pferden, 2 Sattelgürt

Mehr den 4 Kindlein, Wasserkolben in die Hand

Mehr den 2en Kindlein, die das Wasser in die Höhe blasen, jedem ein Wasserhorn in die Hand

Mehr den 2en Weibern die Wasserschauffeln in die Hand

Mehr den Neptunus seine Gabel in die Hand

Mehr den 2en Pferden die Zäum

Mehr den 2en Männern so auf den Pferden sitzen, Wassergewächs oder Wasserrohr in die Hand

Mehr 2 Floßen an den einen Roß machen.

Mehr Ein stuck gewand zu einem Mann, welcher uf dem Pferd sitzt

Mehr 8 Zungen zu den Thieren, worauf die Kindlein sitzen, auch zu den Pferden und Wasserkrügen; Dieses ist annoch außständig, so zu dem Brunnen außgefertigt werden muß

Außer der p. p. Sieben alten Herrn Hochadel. Herrl. p. Wappen

Die Arbeit war aber offenbar auf Grund der Zahlungsanweisung vom 1. Sept. 1688 schon vorher begonnen worden, da Heroldt schon am 8. Febr. 1689 die ersten gegossenen Stücke lieferte!

Dies wird bestätigt durch ein Einnahmen-Ausgabenheft des Baumeisters Gottlieb Volckhamer (XV, 25 Einlage 43), welcher die erste Wocheneinnahme am 7. Sept. 1688 verbucht, die erste Ausgabe am 27. Nov. 1688 für 400 \bar{u} Stuckmessing den Ctr. zu 31 fl. — 124.—.

Zweiter Eintrag unter »Ausgab«:

Den 12. Jann: 1689 dem Georg Schwaigger auf Rechn:	200.—
Den 14. Febr.: Dem Wolff Hieronymus Heroldt, für 4 Centner Rohten Stuck Zeug, den Centner à 31 fl., zusambt dem schmeltzer Lohn bezahlt: l. Z. (laut Zettel)	140.—
Den 4. Mertz dem Schwaigger widerumb bezahlt	150.—
Den 18. April dem Schwaigger widerumb bezahlt	150.—

(Folgen weitere Zahlungen von je 150 fl. am 13. Juni, 24. Juli, 23. Aug., 3. Okt., 14. Nov., 23. Dez. 1689 — dies ist die letzte Erwähnung Schweiggers im Ausgabenbuch, verbunden mit: »des Heroldts seinen gesellen Trinckgeldt 18 Batzen«.)

Es folgt:

Den 15. Martij 1690 dem Heroldt auff Rechnung geben	200.—
den 17. 9br. 1691*) dem Heroldt für gegoßene Arbeit so er zu dem Brunnen verfertigt bezahlt	140.—
Item Ihme auff Rechnung u. zu Erkauffung Mössings gegeben	160.—
den 8. 8br. 1692 dem Jeremias Eißler à conto geben	50.—
den 5. 9br. 1692 dem Heroldt l. Z. bezahlt	35.—
den 30. 8br. 1693 dem Jeremias Eisler à conto geben	50.—
den 15. 10br. 1693 dem Jeremias Eisler für 36 \bar{u} geschlagenen Mösing, l. Z. ...	12.36.—
den 6. Marzi 1694 dem Jeremias Eisler	75.—

(Letzter Eintrag bei Ausgaben)

1664.18.—

*) Dies ist auch das Datum eines neuen Akkords mit Heroldt, wonach er f. d. Ctr. 27 fl. bekommen soll (Einlage 50) vgl. Akkord 1661.

XV, 25 Einlage 11

Conto über den Empfang Herrn Christoph Ritters und Georg Schweiggers Ao. 1660 accordirtermassen f. 14200. Betr. die Bilder und Figuren zu dem Neuen Brunnen zuverfertigen.

Ao. 1660	den 2. Febr. Christoph Ritter wegen des Modells	100.—
	den 30. May	150.—
	den 14. July	150.—
	den 4. Aug.	150.—
	den 27. Sept.	200.—
	den 9. Xbr (Dez.)	200.—
Ao. 1661	den 5. Febr.	150.—
	den 15. Martij	200.—
	den 27. April	150.—
	den 31. May	150.—
	den 6. Julij	150.—
	den 25. Aug.	150.—
	den 4. 8bris	200.—
	den 7. Xbris	200.—

Auf diese Weise mit gering wechselnden Terminen ist die Liste in den folgenden Jahren (ohne Ausnahme) fortgesetzt bis einschließlich 1668 (18. 9bris), der letzte Eintrag lautet:

Ao. 1669	den 27. Febr.	150.—
----------	--------------------	-------

Im einzelnen wurden bezahlt:

1662	f.	1750.—
Ao. 1663	f.	1550.—
(Zwischensumme der 1. Seite)		5600.—
Ao. 1664	f.	1860.—
Ao. 1665	f.	1650.—
Ao. 1666	f.	1500.—
(1. u. 2. Seite)		10 610.—
Ao. 1667	f.	1650.—
Ao. 1668	f.	1450.—
Ao. 1669	f.	150.—
(Bleistifteintrag:)		13 860.—

Diese Summenangabe wird auf dem Zettel 12 am Ende einer Aufstellung über das empf. Metall f. einzelne Figuren wiederholt:

„Schweiger u. Ritters Empfang an Geldt von Ao. 1660 biß 69 f. 13 860.—.“

XV, 25 Einlage 19

Gesamtkosten bis 1669

Verzeugnuß der vnKosten so auff den Brunen gangen.

Erstlichen zu vnderschitlichen mallen auß den Zeughauß an alden Stuckmethal Empfangen		13 104 Pf.
an Solgen ist selbiger Zeit der Centner verkaufft worden Per 24 fl. bringt in Summa	fl.	3 144 x. 57
Mer an gelben Hüthen Meßing ist darzu Komen 3225 Pf den Centner bezahlt Per 32 fl. thut	fl.	1 032 x. —
Dan an Georg Schweiger und Christoph Rider von A. 1660 biß A. 1669 nag vnd nag bezahlt worden	fl.	13 860 x. —
Dan ist an Wolff Hieronymus Heroldt Stuck vnd Glockengießer nag vnd nag Laut Außzig für gießerlohn bezahlt worden	fl.	2 922 x. 54
	S. Th. fl.	20 959 x. 51
	(Summa Thut)	

Zu ergänzen durch spätere Abschrift mit Zusätzen:

XV, 30 Einlage 4

Gesamtkosten bis 1694

Folget was ferner die Unkosten dießes Brunnen von 1689 biß 1694 betragen haben. Alß für 1588 \bar{n} Mößing zu 31 und resp. 33 fl. den Centner gerechnet thut		442.11.—
	Latus fl.	21 401.2.—

(Seite 2)

Latus von hinneben anhero th.	fl.	21 402.2.—
Mehr wurde dem Stuckgießer Herold für Gießerlohn bezahlt	fl.	356.52
Ferner empfinden Georg Schweiger und Jeremias Eißler, accordirtermaßen von 1689 biß 1694 zusammen		1800.—
Dann wurde dem Eißler für Arbeit und geschlagenen Mößing l. Z. bezahlt		52.56.—
	Sa. fl.	23 611.50.—

XV, 25 Einlage 46

Verzeichnis

Was Herrn Schweigger und Eißler Seel. Ao. 1689 biß 1694 wegen des neuen Brunnens, laut des mit ihnen neu-aufgerichteten Accords auf Rechnung ist bezahlt worden.

Anno 1689 auf Abrechnung	fl.	1400.—
Anno 1690	fl.	250.—
Anno 1692	fl.	50.—
Anno 1693	fl.	50.—
Anno 1694	fl.	75.—
	Sa. fl.	1825.—
Der neu-aufgerichte Accord th.		1800.—
Restirt H. Eißler noch zu zahlen	fl.	25.—

Guß des Neptunbrunnens

Stadtarchiv Nürnberg
Bauamt XV, 25 Einlage 8.

Verzeugnuß

Waß Ich für Methal Empfangen, dan waß Ich hergegen geliefert, vnd waß ich also für methal noch nehendig habe,

Erstlichen 1660 den 8 Octobris Empfang ich auß dem Zeughauß	Pfundt
Etliche gleine Stickl vnd Doppelhacken wogen zusam	1600
Mer den 16 deto wider empfangen eine alde Haubitzen wog	540
Mer den 27 deto von H. Schweiger gelben Stuckmeßing empfangen	400
Den 7. Decembris abermahl von Schweiger empfangen daß abdrehtig vnd bete (beide) Ring So von den grug herab getreht worden So zusamm gewogen	120.
Mer zu underschitlichen mahlen von Schweiger Empfangen von seinem schönen Stuckmeßing oder Lohngolt	100

Thut also der föllichen Empfang

2760 Pf.

Volgt waß Ich geliefert

Erstlichen den 31. Octobris lieffert ich H. Schweigger den grug So gewogen	358 Pf.
Bey dießen guß hab ich auff sein Schweigers Begern eingesetzt 20 Centner Roten, vnd 4 Centner gelben Zeug, welches in Beysein Schweigers in dem Offen gewogen, auch auff sein begern wegen Vnreine deß methals auß dem Zeughauß, etwaß lang hitzen laßen, ist mir also nach Solgem guß von dießem methal wider zugewogen worden So Ibergeblieben 1719 Pf.	
Ist also von dießen 24 Centnern in allem abgegangen vnd verbrunen	323 Pf.

Thut also der grug sampt dem Abgang

681 Pf.

Den 14. Decembris. lieffert Ich abermahl an Schweiger	
Erstlichen daß Kint wog	132 Pf.
Dan daß weisbilt wog	246 Pf.
Die beten fiß zu dem Weisbilt sampt einem Stuck gewant wogen	160 Pf.
Dan etliche Stuck Spindmeßing wogen	11 Pf.

Anno 1661

Den 28 Januarj abermalen geliefert Einen arm zu dem Bilt, Dan ein Fuß vnd arm zu dem Kint vnd 3 Stuck gewant	126 Pf.
--	---------

wog alleß zusamm Summa

675 Pf.

Der Abgang von dießen 675 Pfundt alß von Centner 10 Pfundt bringt	67 ¹ / ₂ Pf.
Neben stehender Grug Sampt dem Abgang bringt	681 Pf.

Summa der Lieferung Sampt dem Abgang

1425¹/₂

Neben stehender Empfang Thut in allem	2760
---	------

bleibt mir also, vnd hab Ich noch an Empfangen methal an handen in allem wie hinneben zu sehen

1336¹/₂ Pfundt

E. Wohl Adel. Herl. Gehorsamer
Wolff Hieronymus Heroldt
Stuck vnd Glockengießer

Verzeichnuß Was ich von dem Herold an gegossener Arbeit empfangen
Den 31: Octobris

	Pfundt
Erstlich Ao. 1660 den ersten Krug empfangen wog	358
Adj den 14n Dec: das erste Kind empfangen, wog	132
dann das erste Weibsbild, wog	246
die beede Füß zu dem Weibsbild, samt einem Stuck gewand, wogen	160
dann etlich Stuck Spindmeßing wogen	11
Ao. 1661 den 28n Jenner, empfang ich einen Arm zu dem Bild, dann einen Fuß und Arm zu dem Kind u. 3 Stuck Gewand, wog alles zusammen	126
den 24n Oct: Empfang ich wieder ein Kind, wog samt den Füßen	175
dann den Leib vom Drachen, wog	193
Mehr den Schwanz samt den Flossen u. Spindmeßing	199
den 20n Nov. Empfang ich das Vordertheil zum ersten Pferd, wog	964
d. 19n Dec: Empfangen das Mittel Theil zum ersten Pferd	799
dato auch den Schwanz darzu, wog	394
Ao. 1662 den 18n Febr. Empfang ich die beede Flossen zum ersten Pferd, wog der eine 118, der andere 120 Pfundt, beede zusammen	238
dann dato das Maul zum Pferd, wog	11
d. 27n dito Empfang ich 3 Tafel, Spindmeßing, wogen alle 3 Stuck	17
d. 29n April Empfangen den Drachenkopf, wog	97
dato Mehr 2 Stuck Gewand zu dem Kind u. etlich Stuck Spindmeßing wogen	26
d. 14n July Mehr empfang ich den Mann auf das Pferd	415
d. 14n July mehr dato das Hintertheil zu dem andern Pferd	789
Den 21n Julij Empfang ich den Sattel oder Küß zum ersten Pferd, wog	111

Summa thut 5461

(2. Seite)

	Pfundt
Neben stehende Summa thut	5461
Mehr den 31n Julij empfangen 2 Haarlocken zum Mann	19
Mehr dato ein Laub zu dem Sattel wog	29
Mehr dato ein Fuß zu dem ersten Mann wog	77
dann der andere Fuß wog	75
Mehr dato den einen Arm zum ersten Mann	42
Mehr etlich Tafel Spindmeßing wogen	23
d. 6. Decbris Empfang ich das Vordere Theil vom Fisch, wog	164
d. 2n do. Empfang ich wieder ein Kind, wog	119
d. 28 do. Empfang ich den andern Krug, wog	337
Ao. 1663 den 11 Merz empfang ich das hindere Theil zum Fisch, wog	221
d. 20n. do. wurde mir geliefert der andere Mann auf das andere Pferd, wog Mehr dato zu dem Mann ein Stuck Gewand empfangen, wog	423
d. 6n Julij das vordere Theil zum andern Pferd empfangen, wog samt etlich Stuck Spindmeßing	1365
d. 2n Sept. empfang ich beede Flossen zum andern Pferd, wog der eine 116, der andere 119. Thun beede zusammen	235
Mehr dabey den Floßen zum Schwanz des andern Pferds	157
d. 2n Oct. empfang ich den Schwanz zum andern Pferd	205
Mehr dato den Sattel oder Kiß empfangen, wog	103
d. 13n Oct. empfang ich die 2 Füß und einen Arm, zum andern Mann, wog zusammen	225
Ao. 1664 den 26n Jenner empfang ich einen Schwanz, 2 Flossen u. ein Maul zu einem Fisch, 2 Füß u. einen Arm zu einem Kind, u. etlich Stuck Spind- meßing wogen zusammen	205
d. 10n Febr. zum Weib etlich Locken empfangen	7
d. 22n Junij das andere Weibsbild empfangen, wog	431
dann dato etlich Stuck Spindmeßing wogen	17

Summa thut 9977

(3. Seite)

	Pfundt
Neben stehende Summa thut	9977
Den 28n Junij wurden mir geliefert 2 Köpf zu den Krügen, wog der eine 114, der andere 122 Pfundt, thun beede zusammen	236
Den 9n Julij wurden mir geliefert 2 Füß zu dem Weibsbild, wogen	98
Den 6n Aug. an Spindmeßing empfangen	7
d. 21n. Oct. empfang ich erstlich das Vordertheil vom Drachen	179
mehr dato das hindere Theil vom Drachen, wog	264
dann dato das vordere Theil zu einem Fisch, wog	219
u. dato das hindere Theil vom Fisch, wog	285
1 Drachen empfangen, wog samt etlich Stück Spindmeßing*)	59
d. 13n Dec: wurde mir ein Kind geliefert, wog	139
d. 14n do. noch ein Kind empfangen, wog	116
Ao. 1665 d. 11n Martii empfang ich 4 Floßen zu dem Fisch u. Drachen, dann 3 Füß zu den Kindern, mehr den Drachen-Kopf etliche Haarlocken u. ein Maul zum Fisch, wog alles	289
Mehr empfang ich den 29n Julij eine Haarlocken zum Mann	9 ^{1/2}
mehr den 22n Aug. empfang ich 2 Schild, wog der eine 204, der andere 163 Pfundt. Thun beede zusammen	367
d. 4n Oct: noch 2 Schild empfangen, wog der eine 175, der andere 164 Pfundt. Thun beede	359
d. 1n Nov: ein Kind empfangen samt den Füßen u. Arm, wog	144
Mehr dato 4 Plaren Köpf empfangen, wog der eine 95, der andere 93, der dritte 96 u. der vierde 91. Thun alle 4 Stuck zusamm	375
d. 20n Novbris Empfang ich die Adler u. Schneckel so noch an die Schild gehören, samt etlich Schrauben u. Spindmeßing, wog zusammen	149
d. 1n Merz 1666 empfang ich zum Vergießen, an gemachten Metall 15 ^{1/2} Pfund u. dann der Ritter noch dergl. 7 Pfundt	22 ^{1/2}
Summa thut	13 268
*) Nach Herolds Ablieferungsverzeichnis:	
Adj den 31 deto ein schwantz zum Trag (Drachen)	49
Dan Etlich Stuck Spindmeßing, wog	10
	} 59

(4. Seite)

	Pfundt
Nebestehende Summa thut	13 268
d. 28n Merz empfang ich einen Arm u. eine Hand zu einem Kind u. etliche Stuck Spindmeßing, wogen zusammen	29
d. 20n Julij Empfang ich 2 Flügel zu dem Adler u. 3 Zierrathen auf dem Schild, wogen zusammen	29
Summa des völligen Empfangs Thut	13 326 Pf.

Da die weiteren Aufzeichnungen Schweiggers fehlen, können die in den folgenden Jahren gefertigten Arbeiten nur nach den entsprechenden Lieferverzeichnissen Heroldts nachgewiesen werden:

Bauamt XV, 25, Einlage 32.

	Pfundt
1666	
mer liefert ich den 14. 7bris 2 figl zur Jungfrau und einen Haarlocken, wog zusamm	12 ^{1/4}
Adj. den 19. 8bris liefert ich 2 Stuck gewant zu den man wog beete	50

XV, 25 Einlage 35

	Pfundt
A. 1667 Adj. den 8. Juley lieffert ich erstlich den einen Fuß auff den Postament zum großen man, wog	418
Dan der andere Fuß, wog	156
Adj. den 13. deto an Etlich Stuck Spindmeßing	18
Adj. den 21. deto lieffert ich den man, wog	890
Adj. den 24. Xbris lieffert ich den Kopff	202
A. 1668. Adj. den 18. May lieffert ich daß maul und 2 schenckl zum Pferd, wog	16
mer dato 3 Stuck gewand (zum großen Mann), wog	250
	1950 Pf.
für den Centner gießerlohn 19 fl.	370 f 30 x.

(folgt Geldabrechnung)

XV, 25 Einlage 38

1668 A1B den 30 Juley liefferte ich die Cron zu dem großen man dan etliche locken zum Bard und Har, vnd dan Etlich Stickl gewandt, wog allß zusammen	122 ¹ / ₂ Pfundt
Für den Centner gißerlohn 19 f thut	23 fl. 16 Kr.

(Rechnung wurde am 29. März 1669 gestellt, 1. April 1669 bezahlt. Diese Aufstellungen Heroldts finden sich zusammengefaßt ähnlich in XV, 25 Einl. 36 Seite 1.)

Gegenaufstellung Heroldts zu Schweiggers Verzeichnis über die gelieferten Gußstücke:

Einl. 25: 6. Dez. 1662 — 13. Okt. 1663	3591 Pfundt	
	für den Ctr. 19 fl. —	682 fl.
Einl. 29: 26. Jan. 1664 — 11. März 1665	2545 Pfundt	
	—	483 fl. 33 Kr.
Einl. 31: 29. Juli 1665 — 1. Nov. 1665	1234 ¹ / ₂ Pfundt	
	—	234 fl. 33 Kr.
Einl. 32: 20. Nov. 1665 — 19. Oct. 1666	269 ¹ / ₄ Pfundt	
	—	51 fl. 9×.
Einl. 35: 8. Juli 1667 — 18. Mai 1668	1950 Pfundt	
	—	370 fl. 30×.
Einl. 38: 30. Juli 1668	122 ¹ / ₂ Pfundt	
	—	23 fl. 16×.

Bauamt XV, 25 Einlage 36 (2. Seite)

Diese Einlage 36 ist in derselben Handschrift wie 9, obwohl es sich nicht wie bei 9 um eine Empfangsliste Schw.s., sondern um die Lieferliste Heroldts handelt, die von einer anderen Hand abgeschrieben wurde (die Lieferlisten sind sonst alle von »Wolff Hieronymus Heroldt« eigenhändig unterschrieben). Ein Original-»Auszug« in XV, 25 Einlage 51, dort Seite 1.

Ao. 1691 adj. 18n Novbr. in Nürnberg

Ihro hochadel. Herrl. H. Gottlieb Volckamer Eines hochEdlen Raths wolverordneter Bauherr alhier soll,

Und folgt, was ich ferner zu dem Schönen Brunnen gegoßen u. nach u. nach, an nunmehr seel.n. H. Georg Schweiger geliefert

	als	Pfundt
Erstlich Ao. 1689 den 8n Febr.: lieferte ich 2 Ruder, 2 Horn u. 1 Gabel, wogen alle 5 Stuck		61 ¹ / ₂
Mehr dato 4 Stuck zum großen Schild, wogen		160 ¹ / ₂
d. 15n Junij wieder 4 Stuck zu einem großen Schild geliefert, wogen zu- sammen		121
d. 13n Julij lieferte ich an 29 Stuck allerhand Schnerckel, u. etlich Muscheln, alles zu den beeden Schilden gehörig, wog alles zusammen		128
d. 12n Sept: lieferte ich wieder 4 Eckigte glatte Stuck, worauf die Muscheln kommen, ingleichen 4 glatte Tafeln, worauf ebenfalls Muscheln kommen, so die 8 Festins geben, wogen alle 8 Stuck zusammen, samt etlich Stuck Spindmeßing		192
Adj. 9n Oct: geliefert 6 grosse Muschel wogen		37
Adj. 6n Nov: geliefert 11 Stuck Muschel u. Bender, wogen zusammen		34 ¹ / ₂
Ao. 1690 den 23n Martji lieferte ich an Muscheln, Corallen, Zinken u. etlich Maschen, zusammen 27 Stuck, wogen		77
Adj. den 20n May geliefert 22 Stuck lauter Muschel, wogen zusammen		106 ¹ / ₂
Adj. 12. Junij geliefert 6 Glocken u. 4 Maschen, wogen zusammen		32 ¹ / ₂
	Summa Thut	950 ¹ / ₂
(3. Seite)		
Hienebenstehende Summa Thut		950 ¹ / ₂
ferner Ao. 1691 den 18. Nov: an H. Jeremias Eißler geliefert, an 103 Stück gros u. kleinen Muscheln, Corallen, Zinken u. Maschen, wogen zusammen		197
Mehr an allerley Spindmeßing		9
	Thut	1156 ¹ / ₂
Von diesen der Abgang als von Ctr. 10 Pfund, Thut		115 ¹ / ₂
	Summa Thut	1272
An diesen hab ich an zusamm geschmeltzten Mößing anfänglich empfangen, so mir schon bezalt		800
Ist mir also noch zu bezalen		472
An solchen, weil es wegen der Muschel lauter feiner gelber Mößing zum Absprengen hat seyn müssen, hab ich den Centner bezahlt vor 33 f. Thut		155 45
das Gießerlohn von obigen 1156 ¹ / ₂ Pfundt alß von Centner 27 f. Thut		312 15
	Summa Thut f.	468

Ergänzend dazu nach dem Original-, Auszug“ XV, 25 Einlage 51:

Hierauff hab ich A 1690 den 15. Martij von obhochbemeld Ihre hochadelich Herrl. baar Empfangen	fl. 200
Mehr A 1691 den 17. 9bris abermal von Ihre hochadel. Herrl. baar Empfangen	fl. 300
	Thut fl. 500
Obiges abgezogen alß	fl. 468
Verbleibt so ich Ihre hochadel. Herrl. noch Restirn	fl. 32
Euer hochadel. Herrl. Vndertheniger Wolff Hieronymus Heroldt manu propria	

XV, 25 Einlage 52

Anno 1692 Adj. 22 8bris. in Nürnberg

Ihre Hochadelich Herrl. (Titul.) Herrn Gottlieb Volckamer, Eines HochEdlen Raths
wohlverordneter Bauherr alhie Soll.

Vnd volgt hernach, waß ich noch verner, auff den Befelg zu den Neuen Brunnen
gegoßen und den 22. 7bris an H. Jeremias Eißler gelieffert Alß an 63 Stuck groß und
glein Muscheln vnd Corallen Zincken alleß zu einem Vestin gehörig die wogen zusam

samt etlich Stuck Spindmeßing 106 Pf. der abgang alß von Centner 10 Pfundt Thut
 10¹/₂ Pfundt Thut zusam 116¹/₂ Pfundt worfür ich für den Centner bezahlt 35 fl

	Thut	38 fl	26 ×
daß gießerlohn alß von Centner 27 fl. Thut von 106 Pfundt	28 fl.	37 ×	
	S. Th.	67 fl.	3 ×
		32 fl.	—
	Restirt	35 fl.	3 ×

Vermög deß den 10 Januarj eingereigden
 Außzug, bin ich Restirent verblieben

Euer hochadelich Herrl. Gehorsamer Diener
 Wolff Hiernonymus Heroldt
 (*Eigenhändig*)

Adj. 5. 9bris zu Dank
 bezahlt.

XV, 25 Einlage 53

Zu denen verfertigten 20 Muscheln ist geschlagener Mößing aufgegangen 36 Pfd.
 das Pfd. à: 21: Kr. Thut = fl. 12. Kr. 36: —

Nürnberg, den 14. Xbr. 1693 Jeremias Eißler
 (*andere Tinte:*) zu Danck bezahlt.

XV, 25 Einlage 54 ohne Datum, wohl gleichzeitig:

Herrn Volckamers HochAdel. Herrl. Belieben für nachfolgende Arbeit bezahlen laßen.
 Erstlich 2 Schild, dann 20 Muscheln und 6 Läufer, die haben gewogen 48 Pfd.
 die 6 Zungen 53 Pfd.
Sa. 101 Pfd.

Hieran ist von denen Schilden und Muscheln zuzugangen 61
Als restirt 40 Pfd.
Die Thun à 20 × fl. 13.20.—
 Gieserlohn von denen 101 à 27.—
 dann wegen des Brunnens à conto 75.—
Thut in allem 115.20.—

Jeremias Eisler
 (*andere Tinte:*) Mit Dank bezahlt

Zeichnungen des Brunnens

XV, 25 Einlage 73

Da die 1773 durch den Director Ihle gefertigten 2 Zeichnungen der Vorder- und Rück-
 seite nach Petersburg geschickt wurden (Ihle erhielt 100 fl. dafür), wird am 29. Oktober
 1778 vorgeschlagen, von dem Maler Prestel 2 Ansichten auf Kupferplatten radieren
 zu lassen, um beliebig viele Exemplare zur Verfügung zu haben.

(*Deutlicher Einlage 75: wenn nicht die alte Platte des Buchhändlers Monath ver-
 wendbar, soll mit dem Kupferstecher Bischof und dem Maler Prestel verhandelt werden,
 10. Dez. 1778.*)

Wasserzufuhr

Stadtarchiv Nürnberg
XV, 25 Einlage 48

Vorschlag (*eingefordertes Gutachten*) des Röhrenmeisters Martin Löhner vom 27. Dez.
 1690 über die Möglichkeiten der Wasserbeschaffung und Zuleitung zum Neuen Brunnen
 auf dem Markt. Enthält nur technische Auseinandersetzungen.

In dem Gutachten vom 27. April 1702 stellt Löhner die Sache so umständlich dar (Herleitung von mehreren anderen Stadtbrunnen, auch des alten Schönen Brunnens, unterirdische Leitung »in der Schanz, zwischen beeden Flüssen, hinnüber durch den großen Fluß führen«, Riesengerüst über den Fluß zur Verlegung der Röhren, Weiterführung zur Sandmühl, wo das Pumpwerk einzurichten wäre), daß er darüber sogar eine Erwähnung der verlangten Unkosten vergißt — dem Rat dürfte der Gedanke gekommen sein, angesichts dieser Darlegung an des Meisters Fähigkeit für die technische Ausführung des Projektes zu zweifeln.

Verkauf nach Rußland

Über die Verhandlungen mit den früher genannten zahlreichen Interessenten wie über die Verpfändung sind im Stadtarchiv ganze Aktenstöße vorhanden, die kunsthistorisch jedoch belanglos sind.

Stadtarchiv Nürnberg
Rep. 82 N. 272 (Einl. 18)

Verkauf 1797

Kaufs-Contract d. 3. Aug. 1797.

Namens Sr. Glorreichst regierenden Russisch Kaiserlichen Majestätt, Paul I. wurde unter heutigem Dato, von Allerhöchst Jhro sich hier befindenden Collegien Rath und Ritter des St. Wladimir Ordens, Herrn v. Facius p. mit dem Reichsstadt Nürnbergischen Herrn Reichsschultheiß Johann Sigmund Haller v. Hallerstein p. wegen der gedachter Reichsstadt zugehörigen — in dem hiesigen Bauamt aufbewahrten großen metallenen Fontaine, nachstehender Kaus- und resp. Verkaufs-Contract abgeschlossen: Es wurde nemlich

1) besagte metallene Fontaine, so wie sie gegenwärtig vor Jedermanns Augen stehet, wohlbelikten Herrn Collegien Rath v. Facius, für Allerhöchst Jhro Russisch Kaiserlichen Majestätt, um die Summe von Sechs- und Sechzigtausend Gulden Rheinisch käuflich überlassen, jedoch

2) unter dem, verkauffender Seits sich ausdrücklich bedungenen Vorbehalt, daß die unverlängert einzuholende Genehmigung des hochloblichen Magistrats dahier, dazu erfolge, und auch hievon dem hiesig Löbl. Genannten Kollegio noch gleichmäßige Nachricht gegeben werde.

3) wurde von dem Herrn Collegien Rath v. Facius versprochen, diese zugesicherte Kaufsumme also zu erlegen, daß von Zehen zu Zehen Tagen, zehntausend Gulden Rh(einisch) baar und in guten Conventionsmäßigen Münzsorten, davon abgeführt werden sollen, bis solchergestalt die Summe der Sechs und Sechzigtausend Gulden ganz entrichtet seyn wird.

4) damit aber die Ablieferung und Transport der Fontaine nicht aufgehalten würde; so wird Herr Collegien Rath v. Facius dafür besorgt seyn, daß für diejenige Summe, welche bey Abführung der Fontaine noch rückständig ist, einstweiln durch ein hiesiges tüchtiges Handlungshaus Versicherung geleistet werde.

5) Alle mit Zerlegung, Emballage, allenfalßige Reparaturen, und den Transport verbundene Kosten, werden von dem Herrn Collegien Rath v. Facius übernommen, so, daß das Kaus-pretium der 66 000 f. in keinerley Weise einiger Verringerung mehr unterworfen ist.

Urkundlich deßen allen wurde von beiden Herren Contrahenten dieser zweyfach ausgefertigte KaufsContract unter Begebung aller und jeder dagegen zu machenden Einwendungen eigenhändig unterschrieben, und mit ihren Siegeln bekräftiget.

Geschehen zu Nürnberg den 3. Aug. 1797

(Siegel)
(Siegel)

J. Facius
J. Sigmund Haller von Hallerstein

ANMERKUNGEN

- ¹ 1934 wurde der Brunnen leider in eine Anlage in der Marienstraße versetzt.
- ² Bzw. getauft laut Eintrag im Taufbuch des Pfarramtes St. Sebald (1613, Bl. 66 r).
- ³ M. Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, 3. Aufl. 1925, Nr. 3886.
- ⁴ *Zeitschrift des Deutschen Vereins f. Kunstwissenschaft* 9, 1942, S. 191.
- ⁵ *Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen*, Wien, N.F. 8, 1934, S. 199.
- ⁶ Die bestimmte vorgetragene Angabe in der *Kunstchronik* N.F. XVIII, 1906/07, S. 188, die Inschrift sei vertieft eingeschnitten, hat sich bei erneuter Prüfung durch das Bundesdenkmalamt in Graz 1952 nicht bestätigt.
- ⁷ *Prov. di Novara. Müller Abb.* 4.
- ⁸ *Museum f. Kunst u. Gewerbe in Hamburg, Bericht über die Neuerwerbungen 1931*, S. 17 (Sauerlandt). — Bange, *Beiträge zu G. Schweigger*, *Jahrb. d. Preuß. Kunstsamm- lungen* 52, 1931, S. 109. — Sauerlandt, *Ett Gustav II Adolfs-Monument från 1632*, *Nordiska Museets och Skansens Årsbok 1933*, S. 223.
- ⁹ Die Durchsicht der Nürnberger Archivalien verlief ergebnislos.
- ¹⁰ F. H. Hofmann, *Die Kunst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg, Straßburg 1901*, S. 83. — Brinckmann, *Barockskulptur* (Hdb. f. Kstw. 1917, S. 166). Die Fama in Anlehnung an Hendrick de Keyzers Grabmal Wilhelms des Schweigers in Delft.
- ¹¹ Über eine Reiterstatuette Gustav Adolfs, die Bange a. a. O. S. 107 mit der Ent- stehung des Neptunsbrunnens in Verbindung bringt, s. S. 102 und Anm. 42.
- ¹² Paris, Slg. Baron R. v. Rothschild. Dm. etwa 60 mm. Vgl. Habich, *Die deutschen Schaumünzen des 16. Jahrhunderts*, München 1929, I., 1 Nr. 288.
- ¹³ Bisher konnten folgende Exemplare aus der Serie festgestellt werden: Berlin, Dt. M.: Nr. 3, 5, 8; Braunschweig, Mus.: 4, 6; Budapest, Slg. Dr. Wittmann: 3; Schloß Friedrichshof: 3 (Holzmodell); Innsbruck, Graf Enzenberg: 9; Leipzig, Stadt- bibl.: 4, 8; München, B. Nat.-Mus.: 6, 7, 8, 9, 3 (Wachs); Nürnberg, Germ. Nat.-Mus.: 2 (Buchs, sign.), 3 (Blei); Padua, Mus. Civ.: 4; Stuttgart, Slg. Gutekunst (Verst. München 7./8. 10. 1910 Nr. 278: 1 (bestes Exemplar); Venedig, Mus. Correr: 3, 4, 6, 8; Wien, Ksthist. Mus.: 1, 2, 3, 4, 5, 6. — Die Serien in Brescia, Mus. Civ. (2, 3, 4, 5, 6, 8) und in Wien, Estens. Slg. (1, 2, 4, 6, 8, dazu anderen Stilcharakters Kardinal Whitman [Witt- mann]) müssen nach Planiseig. (Kat. Est. Slg. Nr. 461–466) als italienische Nachgüsse gelten. — Ein Bildnismedaillon des sechzigjährigen Schweigger nach dem von Eimmart gestochenen Gemälde von J. P. Auer könnte von seinem Schüler Jeremias Eißler stammen (Bronze, Dm. 96 mm, München, B. Nat.-Mus.).
- ¹⁴ *Landesgewerbemuseum. Bericht über die J. 1925–1927*, S. 69.
- ¹⁵ Bode in *Amtl. Berichte Berl. Mus.* 38, 1916/17, S. 202; Habich in *Archiv f. Med. u. Plak.-Kunde* IV, 1923/24, S. 134, und in *Die deutschen Schaumünzen* II, 2 Nr. 3688.
- ¹⁶ *Kelheimer Stein*, *Ksthist. Mus.*, aus *Slg. Lanna*, *Abb. Jhb. d. Khst. Slgn.* N.F. 8, 1934, S. 200.
- ¹⁷ *Mus. f. Kst. u. Gew.*, Bericht 1928, S. 13 und 33.
- ¹⁸ *Schlosser, Werke der Kleinplastik I*, Taf. LII, 6.
- ¹⁹ Bange, *Bildwerke d. Deutschen Museums, Kleinplastik* Nr. 828, S. 91: »Deutsch, erste Hälfte 17. Jahrhundert«.
- ²⁰ *Schlosser*, a. a. O. LIII, 1.
- ²¹ *Schlosser*, a. a. O. LIII bis, 4.
- ²² Sauerlandt, *Kleinplastik d. dtshen. Ren.*, Taf. 109 mit Dürer-Monogramm.
- ²³ *Schlosser*, a. a. O. LIII bis, 3.
- ²⁴ Sauerlandt, *Klpl. d. dtshen. Ren.* Taf. 108.
- ²⁵ *Schlosser*, a. a. O. LIII, 2.
- ²⁶ *Klapsia*, *Jhb. d. Khst. Slgn.*, N.F. 8, 1934, S. 201.
- ²⁷ *Klapsia*, S. 204 m. Abb.
- ²⁸ *Des Johann Neudörfer . . . zu Nürnberg Nachrichten von Künstlern und Werk- leuten . . . 1547 nebst der Fortsetzung des Andreas Gulden*, hrsg. von G. W. K. Lochner (*Quschr. f. Kstgesch. Bd. X*), Wien 1875, Nachtrag S. 231.
- ²⁹ In einer Handschrift des Nürnberger Stadtarchivs »Beschreibung aller Nürnbergi- schen Kirchen, Klöster, Kapellen, Spitäler, Pfründen etc.« (abgeschlossen etwa 1668 *Signatur Rep. 52 a Nr. 321*) findet sich auf fol. 21 folgende Angabe: »Ao. 1652 al. 50

(= alias 1650) im 9br. (Novembris) renovierte man daß schöne kunstreiche Cruzifix hinter St. Sebalds Grab, von Veit Stoß verfertigt Ao. 1520. Georg Schweigger, ein berühmter Bildhauer allhier, besserts auß, nachmals übermahlt dünn Leonhard Heberlein, Stattdmaler, wornach erst recht die Kunst daran zu ersehen war. Schweigger erbot sich, da man es ihm überlassen wollte, 1000 Ducat. darumb zu geben, wurd wider an- und aufgehefft. Den 28 9br 1652.« — Ich verdanke diese Nachricht, die wieder ein gutes Beispiel für die Wertschätzung von Bildwerken des 16. Jahrhunderts in dieser Zeit ist, den Forschungen von Herrn Staatsarchivrat Dr. Schnellbögl. F. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, Wien 1912, S. 241, nennt als Auftraggeber Schweiggers für das Kaufgebot ohne Quellenangaben den Kurfürsten von Mainz.

³⁰ Th. Müller a. a. O. Abb. 4. Der Kruzifix mißt 2,08 m, was ziemlich genau 7 Schuh (oder Fuß) entspricht. Er soll sich bis 1773 in Holland befunden haben.

³¹ ed. Lochner, S. 205. Signatur und Datum waren bisher nicht bekannt, vgl. unten Anm. 74. Das Datum 1637 der Umschrift bezieht sich vermutlich auf den Tod der Ehefrau Susanna.

³² H. Boesch, Die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg, Wien 1896, Taf. 27. — Friedhofsnummer 1484.

³³ Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Nürnberg 1730, S. 247.

³⁴ Jhb. d. ksthist. Slgn. Wien, N. F. 8, 1934, S. 203.

³⁵ Kunsthist. Museum in Wien, Die Bronzeplastiken, Katalog 1924, Nr. 356.

³⁶ Jhb. d. ksthist. Slgn. d. Allh. Khs. XXVIII, 1909/10, II. Teil, S. 1.

³⁷ Arch. f. Med. u. Plak.-Kunde IV, 1923/24, S. 59.

³⁸ Jhb. d. Ksthist. Slgn. Wien, N. F. IX, 1935, S. 235 (Daniel Neuberger).

³⁹ Das zweite kleinere Profilbildnis im Oval, von Klapsia (Abb. 196) fraglich Neuberger zugeschrieben, ist geradezu ein schlagender Beweis für die Grundverschiedenheit (ebenso Gegenüberstellung Kat. Planiscig Nr. 358, 359).

⁴⁰ Das architektonische Triumphbogengerüst stammte aus der Zeit Karls V. 1541 und wurde 1570, 1612 und 1658 jeweils neu dekoriert, vgl. Fr. Tr. Schulz, Nürnberger Bürgerhäuser usw. 1933, Bd. I, 1, S. 131 und 139. Zur Dekoration von 1658 s. Bechtold im Arch. f. Med. u. Plak.-Kunde IV, 1923/24, S. 13.

⁴¹ Gulden erwähnt beide Werke ohne Datum, Doppelmayr nennt irrtümlich 1657, doch ist 1659 urkundlich belegt, s. F. W. Hoffmann, Die Sebalduskirche in Nürnberg, Wien 1912, S. 134 f. und 138. Beide Figuren sind bisher nicht veröffentlicht.

⁴² Jhb. d. Preuß. Kstslgn. 52, 1931, S. 107.

⁴³ Höhe 41 cm.

⁴⁴ ed. Lochner, S. 208.

⁴⁵ Der Neptunbrunnen zu Nürnberg, Nürnberg 1902, S. 9 f.

⁴⁶ Ursprünglich für die Festung Gustavsburg (zwischen Rhein und Main), jetzt in Stockholm. Vgl. Gulden, ed. Lochner S. 207. — O. Granberg, De svenska Konstsamlingernas historie I, Stockholm 1929, S. 54 und Taf. 5. Die dort vermutete Verbindung mit dem Ehrenmal in Lützen ist durch Sauerlands Entdeckung des Grabmalmodells Gustav Adolfs überholt. — Detailabb. in Gustav II Adolfs Utställningen, Stockholm 1932, Kat.-Nr. 85, Taf. 25.

⁴⁷ Ich möchte gerechterweise betonen, daß Bange die Peterhofer Originale nicht kannte, und die einzigen Abbildungen nach den Kopien der Pferde bei Brinckmann, Barockskulptur, Abb. 363, und Pinder, Deutsche Barockplastik, S. 46, für einen stilkritischen Vergleich unzulänglich sind.

⁴⁸ Die von Mummenhoff nicht angegebenen Archivalien: Staatsarchiv Nürnberg Nr. 2374, Ratsverlässe 1650.

⁴⁹ Der Neptunbrunnen in Nürnberg, Nürnberg 1902, S. 11.

⁵⁰ obwohl er selbst vorher Guldens Notiz, Carl Gustav habe für den Brunnen 1650 Geld hinterlassen, als Fabel entlarvt hat.

⁵¹ Gulden ed. Lochner, S. 206.

⁵² Mummenhoff, Das Rathaus in Nürnberg, 1891, Anm. 304. Die Verlegung des kleinen Labenwolfbrunnens, die der Stadtbaumeister mit dem Röhrenmeister allenfalls bewältigen konnte, hätte eine solche Reise des Bildhauers und des Gießers nicht gerechtfertigt. (Der im Jahresregister 1620 genannte Albrecht Groß ist zweifellos identisch mit Abraham Graß [auch Groß]).

⁵³ Salzburg, Domplatz. Begonnen 1656, vollendet 1658–1661. Er war also bei dem Besuch der Nürnberger noch nicht ganz fertig, doch dürfte es wohl nur noch an den technischen und Steinmetzarbeiten gefehlt haben.

⁵⁴ Für freundliche Unterstützung meiner Archivstudien bin ich den Herren Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Solleder und Stadtarchivdirektor Dr. Pfeiffer in Nürnberg zu größtem Dank verpflichtet.

⁵⁵ Verwechslung Christoph Ritters mit einem anderen Goldschmied der Zeit, in Heroldts Akkord von 1661 wird er irrtümlich auch Georg genannt.

⁵⁶ Zitat nach den gebundenen Ratsverlässen des Stadtarchivs. Orthographisch abweichende Bauamtsabschrift s. Anhang.

⁵⁷ = Stück-, d. h. Geschützgießer.

⁵⁸ M. Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, 3. Aufl. 1925, Nr. 3886: Christoph Ritter III., Silberarbeiter, Bildhauer, Bossierer und Eisenschneider. Geb. 1610, Meister 1633, Genannter 1653–1657.

⁵⁹ Gulden ed. Lochner, S. 203 f. Woher Doppelmayr a. a. O. S. 234 achtzig Jahre später etwas genauer informiert scheint (Treibarbeit, Eisenschnitt- und Stechsteinreliefs), ist nicht feststellbar. Es könnte auch eine mangelhafte Unterscheidung der verschiedenen Meister gleichen Namens vorliegen.

⁶⁰ Vorschlag des Baumeisters, für die Nachwelt ein Modell verfertigen zu lassen (21. März 1702).

⁶¹ Allerdings ist fraglich, ob, wie es für die Felsen durch eine alte Beschreibung gesichert ist, in der Peunt auch für eine Beckenattrappe genügend Platz war, doch dürften Rößler damals sicher noch die Originalrisse des Bauamts zur Verfügung gestanden haben.

⁶² Im übrigen Deutschland stand es noch schlimmer. Bekanntlich konnte der später übertrieben gefeierte Gießer Schlüters in Berlin, Johann Jacobi, erst nach Studium in französischen Werkstätten den großen Bildguß ausführen.

⁶³ »2 Stück gewant zu den man« wurden von Herold schon am 19. Oktober 1666 abgeliefert.

⁶⁴ H. Friis, *Rytterstatuens Historie*, Kopenhagen 1933, S. 374, nach Briefen vom 20. Juni und 4. Juli 1665 im Reichsarchiv Kopenhagen.

⁶⁵ Der Brunnen mit der Reiterstatue Erzherzog Leopolds V. von Tirol von Kaspar Gras in Innsbruck (1622–1630) ist in seiner ungewöhnlichen Verbindung kein eigentliches Reiterdenkmal, vgl. H. R. Weihrauch in *Pantheon XXXI*, 1943, S. 105.

⁶⁶ Karl Patin, *Relations des voyages en Allemagne, Angleterre etc.* Amsterdam 1695. 8°. — Der Verfasser hatte den Brunnen 1695 in der Werkstatt gesehen.

⁶⁷ Dies beweist die Angabe im Ratsverlaß vom 25. Mai 1660, daß durch Quelle und Schöpfwerk im Stadtgraben beim Mohrenköpflein genügend Wasser für den geplanten neuen Springbrunnen vorhanden sei und gegebenenfalls verstärkt werden könne. Der Neptunbrunnen erscheint erstmals im September 1680 als neuer »Schöner Brunnen« in den Akten.

⁶⁸ Als Bezahlung einschließlich Materialkosten des Bildhauers wurden 1800 fl. vereinbart. Über die technische Frage der Wasserzufuhr wurde am 27. Dezember 1690 ein erstes Gutachten des Röhrenmeisters Löhner eingeholt.

⁶⁹ Ohne einen unmittelbaren Zusammenhang konstruieren zu wollen, sei darauf hingewiesen (um nur ein Beispiel zu wählen), daß die zweite Nymphe in Gestalt und Ausdruck, in Haltung und Stimmung eine plastische Umsetzung der Bathseba von Rembrandt in Paris (1654) genannt werden könnte (A. Bredius, *Rembrandt, Gemälde*, Phaidon-Verlag 1935, Abb. 52). Immerhin demonstriert eine solche Parallelerscheinung, daß der Nürnberger Bildhauer keineswegs abseits des großen künstlerischen Geschehens seiner Zeit stand.

⁷⁰ Der flauere Nürnberger Abguß ermangelt nicht nur der Schnittigkeit der Formen des Originals; der Kopf ist vielmehr auch durch das verständnislose Geraderücken der Krone in seiner Wirkung wesentlich beeinträchtigt. — Leider konnten aus technischen Gründen weder von den Reitern noch vom Neptun Gesamtaufnahmen nach den Originalen gefertigt werden, ebenso fehlt bei der Original-Abb. 22 der kurvenreich üppige, um die linke Hand gewickelte Überschlag des Lententuches. Gute Vorderansicht des Neptun-Kopfes s. Reallexikon z. Dt. Kstg. II, 1948, Sp. 1207.

⁷¹ Der Schloßbrunnen in Bayreuth 1698–1702 von Leonhard Dientzenhofer und Elias Ränz lehnt sich an dieses Vorbild an, auch hinsichtlich der Reitergruppen.

⁷² Würzburger Bildhauer d. Renaissance u. d. werd. Barock 1540–1650, München 1923, S. 354 ff., und Abb. 107–112.

⁷³ H. Boesch, Die Bronzeepitaphien der Friedhöfe zu Nürnberg, 1896.

⁷⁴ Frau Anneliese Naujok-Schweigger, Schwabach, danke ich für freundlich gewährte Einsicht in Familienaufzeichnungen, nach denen die Epitaphien festgestellt werden konnten. — Die Signatur des Paumgärtner-Epitaphs befand sich noch 1879 am Totenkopf, auf der linken Seite des beweglichen Unterkiefers; da sie nicht mehr vorhanden ist, muß dieser Teil inzwischen erneuert worden sein.

⁷⁵ Der Corpus ist 1,90 m lang, Spannweite 1,68 m. — Erwähnt in Th.-B., Künstlerlexikon sub Herold, aber nicht sub Schweigger; ferner bei F. Michel, Die kirchlichen Baudenkmäler der Stadt Koblenz (Kstdenk. der Rheinprov. Bd. XX, 1) S. 128 beschrieben (dort irrtümlich Gerold statt Herold).

⁷⁶ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Dr. h. c. Fritz Michel, Koblenz.

⁷⁷ Im Gegensatz zu Guldens präziser Nennung von Augsburg und Salzburg als Studienziel behauptet R. A. Peltzer (Herausgeber von J. v. Sandrarts Academie der Bau-, Bild- u. Mahlerey-Künste v. 1675, München 1925) in seinem Kommentar S. 409, Schweigger und Ritter seien vom Rat zu Vorstudien für den Brunnen nach Italien geschickt worden, was Brinckmann, Barockskulptur, Berlin-Neubabelsberg 1917, S. 351, wiederholt. Die unbewiesene These geht wahrscheinlich auf Murrs falsche Ansicht zurück, der Neptunbrunnen G. Bolognas in Bologna habe Schweigger zum Vorbild gedient (Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten etc., Nürnberg 1778, S. 420).